

Verlag:
Kathausgasse Nr. 5
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr v. m.
 Anzeigen werden nicht zurückgegeben, namentliche Einblendungen nicht berücksichtigt.
 Aufgebungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten Verhältnisse entgegen.
 Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verlag:
Kathausgasse Nr. 5
Bezugsbedingungen:
 Durch die Postbezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-20
 Halbjährig . . . K 6-40
 Ganzjährig . . . K 12-80
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1-10
 Vierteljährig . . . K 3-
 Halbjährig . . . K 6-
 Ganzjährig . . . K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren-Gebühren.
 Einzelsetzte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 70. **Cilli, Samstag, 29. August 1908.** **33. Jahrgang.**

Die Südmärk-Hauptversammlung in Villach.

Am 7. k. Mts. wird im städtischen Schauspielhause zu Villach die 19. Hauptversammlung unseres größten, alpenländischen Schutzvereines tagen.
 Mit einer Spannung, wie nie zuvor, sieht man im steirischen Unterlande dieser Tagung entgegen, denn sie bringt eine wichtige Entscheidung, an sie knüpfen sich große Erwartungen.
 Es muß auf dieser Hauptversammlung gelingen, eine Klärung und Berichtigung in den verworrenen, ins Irre gehenden Ansichten über die völkischen Verhältnisse des steirischen Unterlandes herbeizuführen.
 Und es muß hierbei an die Erkenntnis angeknüpft werden, daß es ganz eigenartige Verhältnisse sind, die sich der Behandlung nach einer einfachen theoretisch gefundenen Formel entziehen. Diese eigenartigen Verhältnisse sind es ja auch, welche einen Vergleich mit den Verhältnissen, wie sie in Böhmen liegen, verbieten und gerade diese Verschiedenheit ist das wichtigste Beweismittel, das den Bestrebungen windischer Politiker, welche die böhmischen Ausgleichsvorschläge und Sprachengesetze schablonenmäßig einfach auch auf den Süden des Reiches zur Anwendung gebracht wissen wollen, stets entgegengehalten werden konnte.
 In Untersteiermark ist der Schwerpunkt der Lage in den Städten und Märkten zu suchen. Hier muß der Hebel eingesetzt werden. Ihnen ist das Hauptaugenmerk zuzuwenden.
 Im Einklang mit dieser Erkenntnis steht der Antrag, den die Männerortsgruppe Cilli des Vereines Südmärk bei der Hauptversammlung einbringen wird und der folgenden Wortlaut hat:
 „In der Erwägung, daß der Besitzstand der Deutschen in Steiermark nur gewahrt werden kann, wenn die deutschen Städte und Märkte des steirischen Unterlandes ihren deutschen Charakter bewahren; in Erwägung, daß die deutschen Orte des steirischen Unterlandes nur dann deutsch erhalten werden können, wenn ein Uebergang des Realbesitzes in slovenische Hände verhindert wird, wenn die ansässigen deutschen Gewerbetreibenden in ihrem erschwerten Kampfe Unterstützung finden, wenn für neuen Zugang deutscher Handels- und Gewerbetreibender Sorge getragen wird und wenn mit allen Mitteln für den Nachwuchs eines deutschen Beamtenstandes im bedrohten Gebiete gesorgt

wird; endlich in der Erwägung, daß durch die von der Sprachgrenze ausgehende Besiedlungstätigkeit des Vereines Südmärk, welche sich dermalen auf die Dorfgemeinde beschränkt, die Mittel des Vereines unverhältnismäßig in Anspruch genommen werden: wird die Hauptleitung aufgefordert, ihre Tätigkeit eingedenk des Leitspruches:

„Den Brüdern im bedrohten Land
 Warmführendes Herz, hilfreiche Hand“

in Steiermark hauptsächlich den schwer bedrohten deutschen Orten des Unterlandes zuzuwenden und im allgemeinen die bisherige Besiedlungstätigkeit so weit einzuschränken, daß dabei die notwendige und keinen Aufschub erleidende Fürsorge für die bedrohten Orte des Kampfgebietes nicht vernachlässigt wird.“
 Dieser Wunsch ist aus der lebendigen Erfahrung geschöpft, aus empfindlich fühlbar gewordenen Bedürfnissen geboren; es dürfte sich wohl niemand finden, der ihm Gegnerschaft bereitet.
 tw.

Literaturgeschichtliche Gedanken- spähe.

Cilli, im Erntemonat 1908.

Die Seele des Menschen ist der Beryll, durch den man die Welt und ihre Wunder schaut. Wir schauen alles durch die Brille unserer Lieblingsideen und Gedankengewohnheiten. Dem völkisch Fühlenden drängen sich überall völkische Wahrnehmungen auf und auch seine Gedankenspeicher zeigen sich dafür besonders aufnahmefähig; der Kritiker findet allenthalben zu tadeln, sein Auge ist ganz besonders auf Unebenheiten eingestellt usw.
 So geht es auch mir beim Durchlesen der neuen, nebstbei gesagt vortrefflichen Engel'schen Literaturgeschichte. Es sind vor allem völkische Stellen, die mir ins Auge fallen und auf mich abfärben und völkische Betrachtungen, zu denen ich angeregt werde.

Wie mächtig, wie überreich ist doch der Deutsche im Reiche der Geister! Wohl mir, daß ich ein Deutscher bin! Den stärksten, nachhaltigsten Eindruck von der Größe des deutschen Schrifttums bekam ich, als ich Nachschau hielt, welche Beurteilung einer meiner Lieblingsschriftsteller: Freiherr v. Feuchtersleben in dem zweibändigen, umfangreichen Werke Engels gefunden habe. Welche Ueberzeugung harrete meiner. Nur einige wenige Zeilen konnten ihm bei der Fülle der unterzubringenden Namen gewidmet werden, ihm, dem großen hehren Geist, der für Jahrhunderte vernehmlich das hohe Lied von der Allgewalt des menschlichen Willens gesungen hat. Was wäre dieser Mann einem anderen Volke? Der große Klassiker, dessen ganzes Leben man ausschreibt.
 Und noch eine andere Erfahrung kam hinzu, um den Eindruck zu vertiefen, daß wir an Literatur-

schätzen reicher sind, als es uns für gewöhnlich zum Bewußtsein kommt. Ich lernte Meister Eckhart kennen — ich meine den Mystiker und nicht etwa das Urbild des Scheffel'schen Effeckhart, den Dichter des Walthariliedes. Welch ein gewaltiger Geist, welche Gedankentiefe und welcher geradezu lehrerischer Freimut und Befennermut! Und dies alles schon im 13. Jahrhundert! Doch wer kennt heute diesen hehren Geist, der an die Größe Giordano Brunos zumindest heranreicht, wenn nicht überbietet? Wir sind zu reich, um zu einer richtigen Würdigung aller Großen unseres Volkes zu gelangen!

Im Reichlichen draußen will man auf uns Deutschösterreicher herabblicken. Wir seien minder-tüchtig auf dem Felde des Gewerbesleißes sowohl, als auch in der Künstlerwerkstatt und der Kunst des Griffels. Im Geblüte stecke es. O der Ueberhebung des prozigen Hans Töffels im Glück! Der Ertrag der Arbeit unserer Hände wird uns von der Stiefmutter, der Dame Austria vorenthalten, unsere Steuergroschen düngen nicht unser Land, mit ihnen werden uns in der Kunde in Treibhauskulturen Feinde großgezogen. Und in Christus und Kunst? Wo ist wohl das hehrste deutsche Heldengedicht, vielleicht das hehrste Heldengedicht aller Völker (beugt sich doch selbst der ägende Geist der Spottbroffel Heine vor ihm) zuerst gesungen worden? Und ist nicht auch die Nebenbühne, das Sudrunlied im Osten, in der Ostmark aufgegangen? Und heißt es nicht bei Herrn Walter von der Vogelweide: Ze Ostarrichi, da lernte ich singen unde sagen? Frau Ava, die erste deutsche Dichterin, der sittenstrenge Heinrich von Meiß, Dietmar von Aist, Rudolf von Ems, Tannhäuser, Walter von der Vogelweide, Ulrich von Liechtenstein, der Klärenberger, der Stricker . . . doch wer fände ein Ende, wenn's an's Aufzählen

all der führenden Geister gienge, die Deutsch-österreich dem gesamten Vaterlande gab!

Auch in Oesterreich blühte der Meister sang, d. h. wenn bei dieser unglückseligen Verirrung überhaupt von einer Blüte die Rede sein kann. Und was das Bemerkenswerte ist, selbst mitten ins slavische Sprachgebiet versprengte Sprachinseln hatten ihre Singschulen, wo die „holdselige Kunst“, wie der „Fachsdruck“ lautete, handwerksmäßig ausgeübt wurde. So zählt die Singschule von Jglau mit zu den ältesten Pflegestätten des Meistergesangs.

Walter von der Vogelweide soll neuesten Forschungen zufolge ein Deutschböhme sein. Also ein großer Tiroler weniger in der Welt! Bei Dugward ein Vogelweiderhof nachgewiesen, auf dem ein Walter saß. Was mich dieser Annahme so geneigt macht, ist, daß es damit erklärlich würde, warum Walter von der Vogelweide als erster deutscher Dichter wahrhaft völkische Töne angeschlagen hat. Der Deutschösterreicher hat sich in ihm geregt. War doch unser Land seit jeher ein Lehrmeister des völkischen Gefühls für das übrige Deutschland. Schon die stete Mahnung durch unsere Umgebung, die vielen Reibungen mit aller Herren Völker, von fast durchgängig hochgespanntem nationalen Empfinden und dies in alter und in neuerer Zeit, brachten das mit sich.

Was mich Wunder nimmt ist, daß Walters hohes Lied auf Deutschland: „Tiuschiu zucht gahz vor in allen,“ noch nicht in einer neuhochdeutschen Uebersetzung seinen Bertoner gefunden hat.

Politische Rundschau.

Von der deutschen Arbeiterschaft.

Gleich wie mit der Organisation der deutschbewußten Arbeiterschaft auf gewerkschaftlicher Grundlage geht es auch mit der deutschen Arbeiterpresse in Oesterreich vorwärts. So erscheinen jetzt bereits folgende deutsche Arbeiterzeitungen: der „Deutsche Gewerkschaftsführer“ in Wien, die „Freie Volksstimme“ in Hohenstadt, die „Deutsche Arbeiterstimme“ in Reichenberg, die „Deutsche Volksstimme“ in Duz, die „Neue Zeit“ in Troppan, der „Deutsche Arbeitnehmer“ in Graz, der „Deutsche Eisenbahner“, die „Soziale Handelsrundschau“ und der „Anker“ in Wien. Insgesamt also neun periodische Druckschriften, die auf deutschsozialer Grundlage den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen und darum nicht bloß Beachtung sondern auch Förderung verdienen.

Eine Jubiläumskarte für das tschechische Staatsrecht.

Die Postverwaltung hat zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers besondere künstlerisch ausgeführte Postkarten ausgegeben. Diese tragen das Bildnis des Monarchen und außerdem Ansichten des äußeren Burgtores in Wien und des Schönbrunnerschlosses. Diese beiden Gebäude anzubringen lag nahe, denn sie sind der ständige Aufenthalt des Kaisers. Nebenbei sind aber aus demselben Anlasse noch andere amtliche Postkarten ausgegeben worden. Auf diesen sind die Wiener Burg und das Schönbrunner Schloß durch den Prager Grabschloß und die Burg Karlstein ersetzt. Daß dies nur den Tschechen zuliebe geschah, liegt auf der Hand, daß es aber von amtswegen geschehen konnte beweist wieder, wie es mit der Leitung unseres Handelsministeriums bestellt ist. Dort wird jeder Anlaß wahrgenommen, um tschechisch nationale Politik zu machen. In diesem Falle geht man aber soweit, von amtswegen zu bekunden, daß die eigentliche Residenz des Kaisers für die Tschechen nichts gilt und Herr Fiedler, der k. k. Handelsminister, ist der Ansicht, daß man den Tschechen eine amtliche Jubiläumskarte nicht bieten darf, wenn diese Abbildungen die Aufenthaltsorte des Kaisers enthalten, die in — Wien und nicht im „Königreiche“ liegen. Darum hat er für seine Landsleute eigene Postkarten machen lassen, die den staatsrechtlichen Gelüsten der Tschechen Rechnung tragen.

Man nimmt für gewöhnlich an, daß der Dichter des „Heliand“ mit voller Berechnung, um eben den christlichen Stoff germanischem Empfinden und Gemüt näherzubringen, Jesus als Herrkönig und die Apostel als „snelle dogen“ d. i. kühne Helden geschildert hat. Diese Annahme hat zwar etwas Bestechendes für sich und sie schmeichelt zugleich dem deutschen Empfinden, allein sie dürfte meines Erachtens doch nichts anderes sein, als eine poetisch schöne Unwahrheit. Ich halte dafür, daß die Darstellung im Heliand eine naive ist, daß sie auf Einfalt des Gemüts, auf den Mangel jeglichen geschichtlichen Sinnes zurückzuführen ist. Die gleiche Erscheinung begegnet uns ja an allen Ecken und Enden, so auch im Alexanderliede, und viel später in der „Eneit“ des Heinrich v. Veldeke. Sogar noch die Meister der Malkunst des Mittelalters haben aus dem gleichen Grunde biblische Gestalten in die Tracht ihrer Zeit gekleidet.

Auf slavischer Seite ist die Darstellung beliebt, daß die Deutschen den Norden des Reiches nur mit Feuer und Schwert germanisiert hätten. In Wahrheit hat die Gewalt, das deutsche Schwert, nur einen Teil der Arbeit vollbracht, der Großteil ist auf Rechnung freiwilliger Eindeutschung, willigen Sich-Hingebens an die überragende deutsche Gesittung zu setzen. Stütze: Der slavische Fürst Bizlaw auf Rügen geht unter die deutschen Minnesänger.

Das Wort „himmlschreiend“ ist eine der vielen glücklichen, sprachlichen Neuschöpfungen Luthers. Also ein Eigen-Erzeugnis deutschen Geistes, ein beglaubigt, deutschbodenständiger Begriff. Damit erscheint dem slovenischen das Gleiche besagenden „v nebo pijol“ die deutsche Eigentumsmarke auf

Eine Verfassung für das Okkupationsgebiet?

Seitdem die siegreiche jungtürkische Bewegung die Wiederherstellung der vor 30 Jahren gegebenen Verfassung in der Türkei erzwungen hat, wollen die Stimmen in Oesterreich-Ungarn nicht mehr verstummen, die auch für das Okkupationsgebiet eine Verfassung verlangen. Eine Verfassung! Das Wort ist leicht gesprochen und diejenigen, die es rufen, geben sich auch weiter nicht viel Mühe Näheres über diese „Verfassung“ zu sagen. Vergebens hat man bisher in den zahlreichen Artikeln, die in Blättern verschiedener Parteirichtungen erschienen sind, nach einem bestimmten Vorschlage gesucht. Der ist aber auch nicht so leicht zu geben, wie die Forderung leichtfertig ausgesprochen wird. Die Dinge liegen im Okkupationsgebiete eben nicht so, wie in einem anderen Lande und das staatsrechtliche Verhältnis Bosniens und der Herzegowina zu zwei vollkommen unabhängigen Reichen sollte von jenen, die ebenso leichtfertig wie laut eine Verfassung für das Okkupationsgebiet verlangen, doch auch ein wenig in Betracht gezogen werden. Wir haben es ja eben, wie schon der Name sagt, mit okkupierten aber nicht mit inkorporierten Gebieten zu tun. Durch den Berliner Vertrag erhielt Oesterreich-Ungarn die Aufgabe, Bosnien und die Herzegowina zu okkupieren und dort im Wege der Verwaltung Ordnung zu schaffen. Weiter reicht einfach die Aufgabe der Monarchie nicht. Wenn man nun diesen okkupierten Ländern eine Verfassung geben will, so stellt man sie in Selbstverwaltung, entäußert sich also der durch den Berliner Vertrag gegebenen Aufgabe. Hierzu hat aber Oesterreich-Ungarn einfach kein Recht. Von einer Neuregelung der Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina in dem Sinne, wie es der staatsrechtliche Begriff einer Verfassung verlangt, kann also so lange keine Rede sein als von einem Okkupationsgebiete gesprochen werden muß. Die Voraussetzung für eine wirkliche Verfassung, also für die Schaffung eines Parlamentes in Bosnien und der Herzegowina, das autonom die inneren Fragen durch Gesetze regelt, müßte die Aufhebung des Punktes des Berliner Vertrages sein, der Oesterreich-Ungarn mit der Okkupation betraut hat. Jene, die für das Okkupationsgebiet die Verfassung wollen, müssen also anstreben, daß zunächst die Okkupation als solche ein Ende nimmt. So lange das nicht erreicht ist, gibt es für Bosnien und Herzegowina nichts anderes als den jetzigen Zustand. Was geschehen kann, ist eine Erweiterung der Gemeinde-Autonomie. Daß aber auch da mit größter Vorsicht vorgegangen werden muß, dafür hat der

die Stirn gedrückt. Die alte Geschichte! Deutscher Wein in slavischen Schläuchen. Die ganze innere d. i. geistige Sprache der Wenden ist nichts als ein einziger Germanismus. Sie sprechen slavisch und denken deutsch. Teutwart Wede.

Pikante Plaudereien.

Nur für Herren. Frauen **solle**n diesen Aufsatz nicht lesen.

Meine Herren! Da wir diesmal ganz unter uns sind und keine Frau infolge der Aufschrift diesen Artikel lesen wird, können wir ganz ruhig und ungeniert über eine Reihe von pikanten Fragen plauschen; wir Männer sind nun schon einmal so, und brauchen uns heute kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Hoffentlich wird diese Plauderei nicht konfisziert, denn das wäre jammerschade.

Also reden wir einmal ein aufrichtiges Wort zusammen über den „Köpenicker Hauptmann“, den Schuster Voigt, von dem jetzt alle Zeitungen ausführlich berichten; sie erzählen alles, was er tut, wie von den berühmtesten Männern und vielleicht wurde über Zeppelin nicht so viel geschrieben, wie über diesen Schuster. Nun, und was hat dieser Schuster so großes vollbracht? Hat er das lenkbare Luftschiff erfunden? oder hat er große Stiftungen für Kranke gemacht? Hat er den Nordpol erreicht oder gar den Stein der Weisen gefunden? O nein, er hat nichts weiter getan, als gestohlen, er ist nichts als ein Dieb, der früher ein Vagabund und Schuh Stärke Seele (Schustergeselle) war, nur hat er es bei seinem Diebstahl gescheitert wie die gewöhnlichen Spitzbuben angefangen, aber nach der Zigeunermoral war er doch auch nur ein dummer Dieb, denn der Zigeuner sagt, Stehlen ist keine Sünde, wohl aber sich erwischt lassen. Also wirklich nichts anderes hat der Mann gemacht, als gestohlen? Nein, nichts anderes als gestohlen, und deshalb diese Aufregung,

Gemeinderat von Sarajewo den besten Beweis erbracht, als er den Beschluß faßte, mit dem alle nicht bosnischen Beamten einfach politisch rechtlos erklärt werden sollten. Der eine Fall hat gezeigt, daß die Monarchie dort unten auch noch weitere Interessen zu wahren hat, die mit ihrer Okkupationsaufgabe eben innig verknüpft sind, weil sie eine Folge dieser Aufgabe sind. Wenn der Staat seine Beamten nach Bosnien und die Herzegowina schickt, damit sie dort geregelte Verhältnisse schaffen und schwere Kulturarbeit verrichten, dann hat er auch dafür zu sorgen, daß diese Pioniere im Okkupationsgebiete ihre Rechte erhalten und nicht nach getaner Arbeit schlechter behandelt werden als der letzte Bosniak oder Herzegowize.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Gestern, nachts 11 Uhr, starb hier der Hausbesitzer, Herr Johann T e k a u z nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre.

Beerdigung. Am Freitag ward Frau Annemarie K l i n g e r, die Gattin des Kirchendieners der evangelischen Gemeinde, Herrn Friedrich Klinger, mit dem sie durch 44 Jahre in glücklicher Ehe lebte, zu Grabe getragen. Ihr war das hohe Alter von 76 Jahren beschieden. Inniges Mitgefühl weckt der zurückgelassene, hochbetagte Gatte, der in seinem Schmerze völlig fassungslos ist.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May kehrt im Laufe der nächsten Woche von seiner Urlaubsreise zurück und wird alsbald die Amtsgeschäfte übernehmen.

Bründung des Südmarkgaues Südsteiermark. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet im Deutschen Hause zu Gili die gründende Versammlung des Südmarkgaues: „Südsteiermark“ statt, verbunden mit einer Vorbesprechung für die Jahreshauptversammlung des Vereines Südmark in Willach.

Auf zur Sedanfeier! Es ergeht nochmals an die gesamte deutsche Bevölkerung Gills und der Umgebung die herzlichste Bitte, zu der am kommenden Mittwoch, den 2. September im großen Saale des Deutschen Hauses stattfindenden großen allgemeinen Sedanfeier bestimmt zu erscheinen. Gerade die auf Vorposten kämpfenden Gills Deutschen sollen die Sedan-Gedenktage in besonderem Maße feiern. Stählt doch die Erinnerung an deutsche Siegeszeiten die Kraft im schweren nationalen Kampfe.

ich möchte sagen, dieses Verherrlichen eines Spitzbuben! Es wäre dies geradezu unerklärlich bei dem Gerechtigkeitsinn des deutschen Volkes und findet seine Erklärung nur darin, daß er dem Militär und insbesondere den Offizieren einen bösen Streich gespielt, sie tüchtig bei der Nase geführt hat und es läßt tief blicken, daß einem ganz ordinären Kerl deshalb solche Ehren erwiesen werden; wie muß sich dieser Stand beim Volke, aus dem er doch hervorgegangen ist, unbeliebt gemacht und welche Sünden muß er auf sich geladen haben, wenn man vergessen kann, daß dieser verherrlichte Mann nichts anderes ist, als ein ordinärer Dieb; dem das Stehlen solche Lorbeeren bringt. Zwar waren Räubergeschichten seit jeher eine beliebte Lektüre von Dienstmädchen und Schulbuben und so manche schmachtende Jungfrau mag das Lied: „Rinaldini, schöner Räuber“, mit schmelzendem Verlangen nach einem solchen Räuber gesungen haben, aber der Schuster Voigt war weder ein schöner, noch gebildeter Mann und von Edelmut schon gar keine Spur.

Ja, aber unsere deutschen Frauen und Jungfrauen haben sich doch hoffentlich dem Diebe gegenüber korrekt erwiesen und uns Männern gezeigt, wie unrecht es ist, eine schwere Gesetzesübertretung, einen ordinären Diebstahl so zu verherrlichen? Ja oder was! Da gab es ihrer eine große Zahl, die geradezu vor Begeisterung für den Dieb ganz verrückt und verzückt wurden und er hat von diesen schmachtenden Jungfrauen (es mögen auch Frauen und Witwen darunter gewesen sein) Geld, Delikatessen und Heiratsanträge die schwere Menge bekommen, es war faktisch ein Taumel, ein Zustand der Nichtzurechnungsfähigkeit, der viele Frauen ergriffen hatte, wie wir ihn bei geistigen Epidemien treffen; wir wollen nur hoffen, daß diese Frauen bald einsehen möchten, wie schwer sie gefehlt, wie sehr sie sich blamiert haben. Ja, es ist eine Schmach und Schande, wie sie sich benommen haben. Es ist überhaupt ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Br. 35

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Könten Sie sich überzeugen, ob von des Fräuleins Geld oder von ihren Schmucksachen etwas fehlt?“ wandte sich der Beamte wieder an Frau v. Melnik.

„Viel Geld hat Gertrud hier überhaupt nicht gehabt, sie brauchte eigentlich nur für ihre Armen etwas“, war die Antwort; „was sie aber besaß, das verwahrte sie samt ihrem Schmuck dort in dem kleinen chinesischen Schrank.“

„Er ist verschlossen.“

„O, das tut nichts; ich besitze das Seitenstück dazu und trage den Schlüssel bei mir.“

Frau v. Melnik holte aus der Tasche einen Schlüsselbund und löste einen winzigen Schlüssel davon ab. Er schloß den Schrank auf; es befand sich eine Kassette und eine Anzahl Schmuckstücke darin. Mit zitternden Händen griff Melitta danach und öffnete sie. Ihr Vatte, der sich bisher ganz gegen seine Gewohnheit schweigsam und untätig verhalten hatte, war ihr dabei behilflich.

„Das Geld ist hier; ich weiß, wieviel Gertrud ungefähr besessen hat, sie kann nur eine kleine Summe im Portemonnaie bei sich gehabt haben!“ rief er.

„Und die Schmucksachen sind auch da!“ fügte Melitta hinzu, dem Inspektor mehrere geöffnete Etuis entgegenhaltend, aus denen ihm Steine in goldener Fassung entgegenblitzten. „Sie hat nichts mitgenommen, als die Uhr mit einer feinen Kette, eine Brosche mit einem Opal von Perlen umgeben und zwei sehr wertvolle Ringe. Trotzdem wir in Trauer sind, trug sie diese Sachen täglich, weil Uhr und Brosche die letzten Geschenke unseres Vaters waren und wir die Ringe der Mutter von der erkalteten Hand gezogen haben. Hier ist der Zwillingsschraubener des einen.“

„Diese Gegenstände wären immer wertvoll genug, um die Befürchtung eines Verbrechens zu erwecken“, sagte Dietel zögernd.

Frau v. Melnik schrie laut auf und fuhr mit den Händen nach den Ohren, als wolle sie sich dieselben zuhalten. „Sprechen Sie doch nicht so etwas Entsetzliches. In unserer sicheren, friedlichen Gegend! Du bist doch auch mit mir einverstanden, Lothar?“ wandte sie sich an ihren Gatten, der wie aus tiefem Brüten aufsprang und etwas Unverständliches murmelte. Als er merkte, daß der Inspektor ihn schärfer ins Auge faßte, stimmte er seiner Frau mit Lebhaftigkeit zu und erklärte es für sehr un-

wahrscheinlich, daß jemand in mörderischer Absicht sich an seiner Schwägerin vergriffen haben sollte.

„Es könnte ja auch ein fremder Strolch gewesen sein“, bemerkte der Beamte.

„Nein, nein,“ beharrte Frau v. Melnik mit dem Eigensinn eines Kindes, „daran kann, daran will ich nicht glauben.“

„Und an eine Flucht glauben Sie ebenfalls nicht?“

„Wir haben Ihnen bereits erklärt, daß es Fräulein v. Rauffel jederzeit freistand, sich von hier zu entfernen“, sagte Melnik, und seine Frau fügte hinzu: „Sie fühlte sich bei uns so glücklich.“

„Ein Selbstmord wäre also auch ausgeschlossen,“ fuhr der Beamte fort.

„O, schweigen Sie! Schweigen Sie!“ rief Melitta.

„Aber, meine gnädigste Frau, irgend eine Veranlassung muß das Verschwinden des Fräuleins doch haben,“ sagte der Inspektor. „Sie wollen auch nicht an einen Unglücksfall glauben?“

„Meine Schwägerin kennt die Gegend sehr genau, und war immer sehr vorsichtig“, nahm Herr v. Melnik das Wort, „und dennoch, es bleibt kaum eine andere Annahme übrig; sie pflückte gern Wasserblumen und unsere Seen sind tief.“

Er war ganz dicht an den Beamten herangetreten und hatte ihm die letztere Bemerkung ganz leise zugerannt, aber seine Frau hatte sie doch gehört. Mit einem leisen Schrei fuhr sie auf: „O Lothar, du weißt etwas, du —“

Sie hing sich an ihn; mit einer Bewegung der Ungeduld, die er nur schwer zu bemerken vermochte, machte er sich von ihr los und entgegnete vorwurfsvoll: „Aber, liebe Melitta, wenn ich wüßte, wo deine Schwester geblieben ist, würde ich doch nicht überall nach ihr suchen lassen und vor allen Dingen nicht die Behörden bemühen.“

„Wir wollen nicht sogleich das Schlimmste annehmen,“ warf der Inspektor dazwischen; „junge Damen haben zuweilen ihren Kopf für sich, vielleicht ist sich die Sache noch ganz heiter und harmlos. Sie sind ganz sicher, daß Fräulein v. Rauffel nichts von ihren Kleidungsstücken mitgenommen hat?“

„Nichts, als was sie trug; ich sah sie fortgehen; sie hatte nichts in der Hand als ihren Sonnenschirm, behauptete Melitta sehr bestimmt, „du mußt das doch auch noch wissen, Lothar.“

Herr v. Melnik schüttelte den Kopf und seine Gattin

fügte hinzu: „Ach nein, ich besinne mich, du warst so schon früher auf die Entenjagd gegangen.“

„Wann sahen Sie das Fräulein fortgehen?“ fragte der Inspektor.

Frau v. Melnik legte die Hand an die Stirn und saun nach: „Es möchte um 4 Uhr sein; wir speisen hier immer schon um 2 Uhr und ich war soeben von meinem Mittagsschlaf aufgestanden. Ich rief ihr noch vom Balkon aus zu, sie solle nicht wieder so weit gehen. O, wie hätte ich denken sollen, daß sie überhaupt nicht wiederkehren würde! Sie brach in einen Strom von Tränen aus und sank ermattet in einen Stuhl.“

Der Inspektor sah nachdenklich vor sich nieder, das Ehepaar schien ihm alles gesagt zu haben, was es wußte, und doch konnte er die Empfindung nicht los werden, daß man ihm etwas verschwiege, und daß Herr v. Melnik seine Frau in der Besorgnis, sie könne sprechen, was ihm nicht erwünscht sei, nicht aus den Augen ließ. Lediglich um die Unterredung noch zu verlängern, fragte er: „Sind Sie Fräulein v. Kauffel auf Ihren Streifereien nicht begegnet, Herr v. Melnik?“

„Nein,“ antwortete der Gefragte kurz und abweisend, schien aber sogleich den dadurch begangenen Verstoß zu fühlen und zu bereuen, denn er fügte sehr liebenswürdig hinzu: „Lassen Sie uns jetzt ins Speisezimmer gehen, Herr Inspektor. Man wird uns dort hoffentlich das Frühstück serviert haben; Sie werden einer Stärkung bedürfen und auch ich muß gestehen, daß die Natur ihre Rechte fordert; ich bin seit gestern morgen nicht aus den Kleidern gekommen.“

„Lothar, ru sollst dich niederlegen!“ rief Melitta und blickte ängstlich in das in der Tat recht bleich aussehende Gesicht ihres Mannes.

Er lächelte überlegen: „Ohne Sorgen, meine Liebe, ich bin ein alter Soldat und stehe meinen Mann. — Ist es gefällig, Herr Inspektor“, wandte er sich an diesen und tat einen Schritt gegen die Tür.

„Ich stehe im Augenblick zu Diensten, nur hätte ich zuvor noch gern ihre Hausgenossen gesprochen.“

„Sie werden leider nicht viel von ihnen in Erfahrung bringen, aber ich werde sie ihnen sogleich zusammenrufen; bitte, kommen Sie, erwiderte Melnik sehr artig.“

Der Inspektor machte keine Einwendungen weiter. So fest er überzeugt war, daß es hier noch Dinge gab, in die man ihn nicht einweihen wollte, und so fest er entschlossen war, ihnen auf den Grund zu kommen, sah er doch ein, daß er im Augenblick auf eine Fortsetzung der Unterredung mit Herrn und Frau v. Melnik nicht bestehen durfte, denn beide schienen in der Tat wie zum Tode erschöpft.

Melnik öffnete die Tür, ließ den Inspektor vorausgehen und folgte, seine Frau fest am Arme haltend, und leise auf sie einsprechend.

Im Speisesaal fanden sie das Stubenmädchen, welches noch mit dem Ordnen des Tisches beschäftigt war.

„Was tun Sie hier?“ fuhr Herr v. Melnik sie an. „Seit wann ist es Ihre Aufgabe, die Tische zu bedienen?“

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, der Diener ist mit den anderen fort, das gnädige Fräulein zu suchen,“ begann das Mädchen mit mühsam beherrschter Stimme, aber bei den letzten Worten da brach sie in ein lautes Schluchzen aus und fügte hinzu: „Als ob die auf dieser Erde noch zu finden wäre die liegt jetzt schon lange auf dem Grunde des Sees.“

„Wie können Sie so albernes Zeug reden,“ rief Herr v. Melnik und wies mit einer gebieterischen Handbewegung nach der Tür, aber der Inspektor legte sich ins Mittel und bat, ihn mit dem Mädchen reden zu lassen.

„Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß das Fräulein v. Kauffel ins Wasser gefallen sein soll?“ fragte er.

Das Mädchen blickte zu Boden und wagte nicht zu antworten.

„Neben Sie!“ gebot der Inspektor und fügte, als sie noch immer schwieg und ängstlich nach Herrn und Frau v. Melnik blickte, in strengem Tone hinzu: „Ich verlange Antwort im Namen des Gehekes, Sie verfallen schwerer Strafe, wenn Sie nicht sagen, was Sie wissen. Woher haben Sie erfahren, daß Fräulein v. Kauffel ins Wasser gefallen ist?“

„Sie ist nicht hineingefallen“, antwortete das Mädchen leise.

„Wollen Sie damit sagen, daß sie jemand hineingeworfen hat?“ fragte der Inspektor, der den eigentlichen Sinn dieser Antwort sehr gut begriff.

Sie schüttelte den Kopf, während Herr v. Melnik einen dumpfen Ton hören ließ.

„Ober soll es soviel heißen, als habe das Fräulein den Tod freiwillig in den Fluten gesucht?“ lautete die nächste Frage.

Jetzt machte das Mädchen eine bejahende Bewegung. Melitta schrie laut auf, Herr v. Melnik ergriff die Dienerin beim Arm und schrie ihr zu: „Wie können Sie so haarsträubenden Unsinn reden?“

„Sie gestatten, meine Herrschaften,“ sagte der Inspektor mit ruhiger Höflichkeit, ergriff das Mädchen bei der Hand und führte sie in den Salon, dessen Tür er hinter sich schloß.

„Setzen Sie sich“, sagte er, auf einen Stuhl deutend, zu der Zitternden, „und sagen Sie mir, was Sie auf die Vermutung bringt, Fräulein v. Kauffel habe sich das Leben genommen? Was sollte eine junge, reiche, schöne Dame dazu bewogen haben?“

„Ach, sie war so unglücklich! Sie wollte sich ja nicht merken lassen und ging im Hause herum, als ob nichts geschehen wäre; aber man sah es ihr ja an, wie es mit ihr stand. Jeden Tag, wenn sie fortging und viele Stunden ausblieb, dachte ich, die kommt wohl heute nicht wieder, und nun ist es eingetroffen. Wer das Gesicht des gnädigen Fräuleins gesehen hatte, als sie in der Küche stand und die Briefe einen nach dem anderen ins Feuer warf, der wußte, was die Glocke geschlagen hatte.“

„Was für Briefe?“ fragte der Inspektor in atemloser Spannung.

„Ja, was werden es anders für Briefe gewesen sein, als von einem ungetreuen Geliebten“, antwortete das Mädchen achselzuckend. „Unsereins erfährt ja nichts von den Geheimnissen der Herrschaft, aber im Hause munkeln sie, der junge Förster von Segeföld sei es gewesen.“

„Unsinn“, entfuhr es dem Inspektor.

„Herr und Frau v. Melnik sollen auch nichts von der Sache haben hören wollen, und es soll manchen Auftritt deshalb gegeben haben,“ erzählte das Mädchen weiter, „was Gewisses erfuhr man nicht, ich bin ja noch nicht so lange hier. Aber das sah man, daß das arme Fräulein bis in den Tod betrübt war; sie hat es nicht länger ertragen können, dabei bleibe ich, wenn auch die Köchin behauptet, sie wäre zu fromm gewesen, um solch eine Sünde zu begehen.“

„Ist das alles, was Sie wissen?“
„Ja; die Köchin kann vielleicht mehr sagen. Sie ist aber eine sehr verschwiegene Person.“

„Schicken Sie sie mir augenblicklich her,“ gebot der Inspektor und unterdrückte dabei nur mit Mühe ein Lächeln über das der Köchin erteilte Lob, das hier weit mehr einem Tadel gleich kam.

Nach wenigen Minuten stand die Köchin vor ihm, eine Person in vorgerückten Jahren mit einer sehr sauberen weißen Mütze und einer weißen Schürze, mit deren Zipfel sie sich die noch vom Weinen geschwollenen Augen trocknete.

Sie war in der That sehr verschwiegen, denn sie beantwortete die erste Frage des Inspektors mit großer Vorsicht nur durch ein knappes Ja oder Nein; erst als er ihr mittheilte, das Stubenmädchen sei der Ansicht, Gertrud von Kauffel habe sich selbst das Leben genommen, öffnete ihr die Empörung die Lippen.

„Abshenlich!“ schrie sie, „wie kann die Dorothee so etwas von dem guten, lieben Fräulein sagen! Aber freilich, die heutigen Dienstmädchen! Das kommt und geht und weiß nichts von der Herrschaft! Sehen Sie Herr Inspektor, ich habe bei der Frau Geheimrath v. Kauffel fünfundzwanzig Jahre gedient und Fräulein Melitta und Fräulein Gertrud auf den Armen getragen, und ich habe ein Ruhegehalt und bin bloß aus Gefälligkeit wieder mit nach dem Gobenberg gegangen, weil's eine andere doch so nicht versteht —“

„Sie waren also jedes Jahr mit hier?“ unterbrach der Inspektor den Redestrom. „Wissen Sie vielleicht von einer Liebe des Fräuleins, die ihre Familie nicht billigte?“

„Oho, die gnädige Frau wußte wohl darum und hatte ihre Freude daran. Es sollte es nur noch niemand erfahren, aber mich macht man doch nicht dumm,“ sie lachte jetzt leise vor sich hin.

„Wo hatte denn das Fräulein den jungen Mann kennen gelernt?“ fragte der Inspektor

„Na hier; sie ist doch von frühesten Kindheit an jedes Jahr nach dem Gobenberg gekommen.“

„Aber der Förster ist doch erst in diesem Frühjahr hergekommen; das Stubenmädchen sagte —“

„Ach, die hat läulen gehört, aber sie weiß nicht, in welchem Dorfe,“ lachte die Alte. „Um den Förster Dorn handelt es sich doch nicht, sondern um Georg Elsester, den Spielgefährten des gnädigen Fräuleins; er hat ja studirt und kann Oberförster oder was weiß ich alles für ein großes Tier werden; aber bei Herrn v. Melnik fängt der Mensch erst beim Grafen an, obgleich er selber keiner ist.“

„Herr v. Melnik wollte das Verhältnis nicht, und seine Frau?“

„Na, ob die je was anderes wollte, als er. Sie haben dem armen Fräulein hart zugehakt, und zuletzt sollen dann auch eine Menge Schlechtigkeiten an den Tag gekommen sein, so daß sie ihm den Abschied gegeben hat.“

„Und darüber war sie sehr unglücklich?“

„Todesunglücklich; sie sagte kein Wort, das war so ihre Art, aber ich wußte, was die Glocke geschlagen hatte.“

„Und doch glauben Sie nicht, daß sie sich den Tod gegeben hat?“

„Nein,“ war die sehr bestimmte Antwort.

„Aber wie erklären Sie sich ihr Verschwinden? Meinen Sie, daß sie mit Elsester die Flucht ergriffen haben könnte?“

„Ach, wenn ich das glauben könnte, dann wollte ich tanzen und springen!“ rief die Köchin, fing aber dabei von neuem zu weinen an, „aber das glaube ich nicht,

denn Fräulein Gertrud, so eine Seele von Mädchen sie war, hätte doch einen Kopf von Eisen, und wenn sie einmal gesagt hatte „aus ist's“, dann war's aus. Und der Georg ist immer ein jähzorniger Bursche gewesen.“

„Sie fürchten —“

„Ach du lieber Gott, ich möchte meinen Mund ja nicht zum Bösen aufthun, aber ich habe mich immer gängstigt und gedacht, wenn das Fräulein in den Wald ging; treffen die einmal zusammen, dann gibt's ein Unglück.“

Sie konnte hier vor Schluchzen nicht weiter reden, und der Inspektor entließ sie. Er hatte von ihr erfahren, was sie ihm irgend zu sagen vermochte.

Nach dem Speisezimmer zurückkehrend, fand er Herrn von Melnik allein.

„Meine Frau läßt sich entschuldigen, sie hat sich zurückgezogen, ihre Nerven halten nicht mehr stand; ich habe mir durch ein gutes Glas Wein wieder aufgeholt,“ redete er den Inspektor an. „Sehen sie sich, bitte, und tun Sie das gleiche.“

„Es ist mir lieb, daß wir allein sind, Herr von Melnik,“ entgegnete der Beamte, indem er der Aufforderung Folge leistete, sich ein Glas Wein ergoß und auch von den Speisen nahm, die ihm sein Wirt zuvorkommend bot, „denn ich ziehe es vor, daß wir Mann zu Mann reden. Sie haben mir über die obwaltenden Verhältnisse nicht die volle Wahrheit gesagt, Herr v. Melnik!“

Dieser setzte das Glas, das er soeben zum Munde führen wollte, wieder nieder und sagte halblaut, mehr wie mit sich selber als zu seinem Tischgenossen sprechend: „Ich dachte es wohl, daß es sich nicht verschweigen lassen würde!“

Er stand vom Tische auf, ging einmal im Zimmer auf und ab, wie um sich zu sammeln, und fuhr dann, neben Dietel, der sich ebenfalls erhoben hatte, stehen bleibend fort: „Sie werden es in ihrer Berufstätigkeit schon erfahren haben, Herr Inspektor: Jeder hat sein Skelett im Hause, und es kommt jeden hart an, wenn er es vor den Augen anderer enthüllen soll. Man hat Ihnen von der tödlichen, unwürdigen Neigung meiner armen Schwägerin erzählt?“

„Ich bin erst seit kurzer Zeit von Oldenburg nach Cutin verlegt worden“ erwiderte der Inspektor, „dennoch hörte ich, daß der verstorbene Förster Elsester —“

„Ein braver Mann und pflichttreuer Beamter gewesen ist,“ fiel ihm Melnik ins Wort. „Wer leugnet das? Immerhin müssen Sie zugeben, daß sein Sohn keine Partie für Fräulein v. Gertrud Kauffel ist.“

„Er hat sich der höheren Forstkariere gewidmet,“ bemerkte der Inspektor, der in dieser Beziehung toleranteren Ansichten huldigte.

„Er hat es bis zum Forstgehilfen bei dem Nachfolger seine Vaters gebracht,“ lachte Herr von Melnik spöttisch. „Er wird es nie zu etwas bringen. Wollten wir selbst über seine Herkunft hinwegsehen, so müßten wir seines Lebenswandels halber der Sache Einhalt tun.“

Wenn ich den Mittheilungen der alten Köchin Glauben schenken darf, so war Frau v. Kauffel ja einverstanden —“

(Fortsetzung folgt.)

Den deutschen Turnern in Breslau.

Des deutschen Volkes Kraft sich regt
Im Turnerlager, froh bewegt,
Und jung schlägt da sein Herz.
Dem ganzen, schönen Vaterland
Der Treue heil'ges Unterpfand,
Hingibt voll Lust und Schmerz!

Denn auch der Schmerz ist eure Pflicht,
Vergeßt die Deutschen Oestreichs nicht,
Von Feinden rings bedroht.
Den Notruf hört, der schrill erklingt,
Zu eure Festesfreude dringt
Und endet diese Not!

Nicht Rächer könnt ihr heut schon sein;
Nur in den Treubund schwört euch ein,
Der brechen will die Schmach —
Die Schmach, daß hinstirbt deutsche Art.
Den Sinn, die Muskeln machet hart,
Das Auge bleibe wach!

Die Stunde kommt, der Tag bricht an,
Dann stürzt der slav'sche Größenwahn
Durch deutscher Einmüt Kraft.
Zur Rettung haltet euch bereit,
Bis sich erfüllt die große Zeit,
Die Mannesjugend schafft.

„Willkommen!“ Stellt euch alle ein!
Willkomm'ner noch die Lat wird sein,
Die heimwärts Brüder führt.
Die Zukunft liegt in Gottes Hand,
Doch schützt deutsch's Volk und Land,
Erkämpft, was uns gebührt!

Karl Pröhl.

Goldförmner.

Nichts ist mühsam, was man gern tut.

Genug gewinnt, wer eine eitle Hoffnurg verliert.

Wenn du eine weise Antwort verlangst, mußt du vernünftig fragen.

Goethe.

Vertreiben von Ameisen in Gärten. Die durch ihre Emsigkeit sprichwörtlich gewordenen Ameisen können in Gärten recht lästig werden und oft erheblichen Schaden verursachen. Man vertreibt die ungeliebten Gäste durch mit scharfriebenden Stoffen durchgezogene Lappen von den besuchten Stellen und von ihren Nestern. Petroleum, stinkendes Leerdöl, Kampfer und ähnliche Stoffe sind zu diesem Zweck verwendbar und erfüllen, an die betreffenden Stellen gebracht, fast augenblicklich ihren Zweck.

Um Schuhleder vor dem Brechen zu bewahren, reibt man die Schuhe oder Stiefel mit Ricinusöl sehr stark ein. Man lasse alle 14 Tage die Wäsche von den Stiefeln mit Wasser abwaschen und dann tüchtig mit Ricinusöl einfetten; dieses Fett nimmt am leichtesten die Wäsche wieder an. In vielen Haushaltungen wird zum Einfetten Vaseline genommen, diese macht das Leder weich, aber sie zerfrisst das Leder und macht es brechen, ebenso die meist säurehaltige Wäsche. Deshalb soll man nie in die Wäsche Essig zum Glanz- oder Schwarzfärben nehmen; man gebrauche dazu einige Tropfen Kaffee oder altes Bier.

Das Einwickeln der Butter in grüne Blätter trägt zu ihrer Erhaltung bei. Die grüne Farbe ist am geeignetsten, den Lichtstrahlen ihre schädliche Wirkung zu nehmen. Darum sind auch Butterdosen aus grünem Glas denen aus weißem vorzuziehen.

Reinigen des Blechgeschirrs. Blechgeschirre werden mit reinem heißen Sodawasser abgewaschen und immer sorgfältig getrocknet, um Rostansatz zu vermeiden. Sand ist auch hier ausgeschlossen.

Schmutziger Marmor, welcher durch Wein- und Wasserflecke unansehnlich geworden ist, läßt sich nach der „Berkstatt“ durch Aufpolieren mit pulverisierter Zinnasche wieder glänzend machen.

Zur Reinigung vergoldeter Bilderrahmen usw. darf man nach der „Berkstatt“ nur reines Wasser mittelst eines weichen Pinsels oder Schwammes anwenden und den Schmutz nur durch sanftes Aufdrücken

entfernen. Diese imitierte Vergoldung ist gewöhnlich mit einem Schellack- oder Harzfirnis überzogen, welcher von Seifenwasser-, Soda-, Pottasche-, oder Boraxauflösungen, Spiritus usw. zerstört wird. Mit dem Wegreiben dieses Firnisüberzuges verschwindet auch das unendlich dünne darunterliegende Gold- oder Silberblatt.

Der Schaum der Fleischbrühe, welcher entsteht, wenn die Brühe ins Kochen kommt, wird gewöhnlich, da er für Schmutz angesehen wird, abgeschöpft. Dies sollte nicht geschehen, denn es ist Eiweiß, welches erst in der Flüssigkeit gelöst wurde, durch die steigende Wärme aber nachträglich auswich. Namentlich wenn das Fleisch mit kaltem Wasser zugelegt wird, enthält es, wenn es ins Sieden kommt, viel gelöstes wertvolles Eiweiß und bildet viel Schaum. Letzterer verschwindet bald, wenn man ihn nach seinem Entstehen unter die Brühe verrührt. Wird die Suppe auch nicht so ganz klar, als wenn man das Eiweiß abschöpft, so ist sie dafür aber eine umso nahrhaftere.

Aus Kroatien. „Vater, was ist das, der Banus?“ — „Paß auf! Wenn ein Mensch daherkommt, den jeder anspricht, das ist der Banus.“

Ein Danaergeschenk. „Was hat der Bankier Goldstein seiner Tochter zur Hochzeit geschenkt?“ — „Ein Automobil.“ — „Und wo hat das Paar die Flitterwochen zugebracht?“ — „Im Spital!“

Gute Prager Fremder: „Kann in dem kleinen Nest denn ein Chirurg bestehen?“ — Wirt: „Das will i' moana! Im Sommer is a große Kirchweih und im Herbst san die Treibjagda.“

Perfekte Ausrüstung. „Ihre Automobilandrüstung ist geradezu grandios!“ — „Jawohl! Aber Sie müssen erst wissen, sogar einen Pfarrer habe ich mit für die Ueberfahrenen.“

Was der diesjährigen Sedanfeier besonders als Empfehlung dient, ist der Umstand, daß der gerade für eine Sedan-Gedenkrede, geeignetste, weit in deutschen Landen bekannte Sprecher Herr Pfarrer Ludwig Mahner als Festredner für diesen völkischen Abend gewonnen worden ist. Die Sedanfeier soll eine Volkskundgebung im schönsten Sinne des Wortes sein. Aber auch für gediegene Unterhaltung wurde von den Veranstaltern in trefflicher Weise gesorgt: Vorträge der vollständigen Musikereinstapel werden den Abend verschönern. Der mäßige Eintrittspreis (von 80 Heller im Vorverkauf und 1 K an der Kassa) ermöglicht es jedem Deutschen einen Abend dem völkischen Siegesgedanken zu widmen. — Zum Schlusse etwas für die Jugend: Tanz. Für Alles in Allem ist gesorgt. Also nochmals: Auf zur Sedanfeier am Mittwoch! Vorverkaufstarten in der Buchhandlung Fritz Kasch und in der Haupttrafik.

Der Verband deutscher Hochschüler hält heute abend 1/2 9 Uhr im Turmzimmer des Deutschen Hauses einen Verbandsabend ab.

Kärntnerlieder-Konzert. Wie bereits mitgeteilt, gibt am Dienstag, den 1. September das erste Original Kärntnerlieder-Quintett um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Kärntnerlieder-Konzert, dessen Besuch wir nur bestens empfehlen können.

Gründung eines Vereines „Bismarckwarte.“ Am Mittwoch fand im Turmzimmer des Deutschen Hauses eine Beratung des Bismarckwarte-Ausschusses statt, bei welcher die Gründung eines Vereines; Bismarckwarte beschlossen wurde. Mit der Ausarbeitung der Satzungen wurden die Herren Dr. Otto Ambroschitsch und August Aistrich betraut. Die Ausgestaltung des Gasthauses „Auf der Bismarckhöhe,“ dessen Erwerbung allseits hohe Befriedigung erweckte, sowie die Bestellung eines Pächters bildeten den Gegenstand der weiteren Beratungen.

Gilli und der Verein Südmark. Dieser Tage weilte der Geschäftsführer des Vereines Südmark, Herr Heeger in unserer Stadt, um mit der Ortsgruppenleitung engere Fühlung zu nehmen und die Beschwerden der Gillier, zu denen es in der letzten Zeit gekommen ist, entgegenzunehmen. Den Vorsitz in der im Deutschen Hause stattfindenden Versammlung führte der Obmann der Ortsgruppe, Herr Stadtmittelvorstand Dr. Ambroschitsch. In gründlicher, freimütiger Aussprache wurde das gesamte Gebiet der aufgetauchten Fragen und Wünsche erörtert und hiebei völlige Uebereinstimmung erzielt. Unter anderem wurde hiebei die Berechtigung des Wunsches einer Vertretung Gillis in der Hauptleitung anerkannt, umso mehr da die Stadt bis in die letzte Zeit eine solche Vertretung immer innehatte. Große Begeisterung erzeugte ein Finanzplan, dessen Erörterung durch die Hauptversammlung hier nicht vorgegriffen werden soll, das es der Südmark ermöglichen würde, den wirtschaftlichen Kampf mit großen Geldmitteln aufzunehmen.

sich so viele Frauen am Hohen und Gemeinen beteiligen und der vielgepriesenen weiblichen Schamlosigkeit ferne stehen; voriges Jahr im Sommer besuchte mich ein Freund und sagte mir, ich möchte mir doch als Kritiker ein neues Stück ansehen, das eben im Volkstheater gegeben werde und das eine neue Richtung verfolge, mit der er aber durchaus nicht einverstanden sei. Ich ging also, hätte es aber nicht für möglich gehalten, daß eine solche Menge von Mist, Schweinerei und tiefster Gemeinheit auf die Bühne kommen könnte. Ich bin durchaus nicht prüde und mache auch manchmal einen sogenannten schlechten Wit, aber das, was ich dort gesehen habe, wäre selbst in einer Gesellschaft der ordinärsten Menschen zu arg gewesen, so gemein ging es da zu und das Publikum bestand zu zwei Dritteln aus Frauen und Mädchen, nicht vielleicht nur aus leichten Frauenzimmern, obschon ihrer wohl auch darunter waren, sondern aus Frauen der sogenannten gebildeten Stände; Herren waren nicht viele, es war ihnen doch zu schweiniisch.

Wenn eine Schwurgerichtsverhandlung stattfindet, in welcher über Schändung, Ehebruch, Kindesmord, Untreue und ähnliche Sittlichkeitsverbrechen verhandelt wird, dann kann man sicher sein, daß der größte Teil der Plätze von Frauen besetzt ist, und wenn die Verhandlung zur Schilderung von Szenen führt, bei denen der Präsident die Sitzung als geheim erklären muß, dann verlassen die paar anwesenden Herren sofort den Saal, die Frauen müssen aber wiederholt dazu aufgefordert oder schließlich mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden.

Von der bürgerl. Schützengesellschaft.

Dem an das k. k. Landesverteidigungsministerium gerichteten Ansuchen um kostenlose Ueberlassung von Gewehren und Schießbedarf ward in entgegenkommender Weise entsprochen, und zwar wurden der Schützengesellschaft zwei Mannlicher Gewehre sowie 1000 Patronen kostenlos überlassen. Nicht genug an dem machte das Ministerium überdies für das Festschießen der Gillier Schützengesellschaft noch eine Spende von 100 K, was in den beteiligten Kreisen freudigst aufgenommen wurde.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Sonntag, den 30. August findet ein Festschießen statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Volksfestausschuß ersucht alle jene, welche an ihn Forderungen zu stellen haben, diese dem Kassier Herrn August de Toma spätestens bis 4. September, behufs Vergleichung bekannt zu geben, da später einlangende Rechnungen, infolge der Auflösung des Festausschusses, nicht mehr Berücksichtigung finden können.

Vom Steueramt. Der Steuerverwalter Herr Mathias Wondraschel in Gilli ist in den Ruhestand getreten.

Vom Forstdienste. Der Ackerbauminister hat den Forstassistenten Otto Petriczel zum Forst- und Forstamtsverwalter ernannt.

Vom Finanzdienste. Der Oberausseher Thomas Schoscherer wurde von Gilli nach Riez versetzt.

Vom Postdienste. Im Postoffiziantenratus rückten vor: Franz Vondro in Gilli und Franz Fischer in Marburg; im Postoffiziantinnenratus rückten vor: Marie Vabnal in Rann, Klementine v. Prack in Marburg und Elsa Hofmann in Windisch-Gras.

Begnadigung. Unter den vom Kaiser Amnestierten befindet sich auch Herr Fleischermeister Anton Jančić in Tüchern, welchem die über ihn wegen verurtheter Bestechung eines Beamten der Bezirkshauptmannschaft verhängte Freiheitsstrafe gnadenhalber nachgesehen wurde.

Unfall. Freitag, den 28. ds. mittags ging der Stadtmittelsekretär Herr Hans Blechinger aus dem Amte kommend durch die Rathausstraße. Beim Ferjen'schen Hause wurde er von einem Radfahrer, der, ohne ein Glockenzeichen zu geben, von rückwärts kam, angefahren und mit großer Wucht zu Boden geschleudert. Herr Blechinger, welcher mehrfache Kontusionen an beiden Armen davontrug, vermochte es jedoch, sich zu erheben und mit Hilfe der Sicherheitswache den Namen des Radfahrers sicherzustellen, gegen welchen die Straftatmahlhandlung nun bereits im Zuge ist.

Schadenfeuer. Am Donnerstag, um die 7 Abendstunde geriet in Sachsenfeld das Haus des Tischlermeisters Roceli in Brand. An der Brandstätte erschienen die Feuerwehren von Sachsenfeld, Arndorf und Heiligenstein, sowie ein unter dem Befehle des Steigerzugsführer-Stellvertreters Josef Ticha stehender Löschzug der Gillier Freiwilligen

Steht in der Zeitung eine recht unanständige Geschichte, dann wird sie von unseren Frauen gewiß gelesen und eifrig gelesen, und diese Freude am Skandalösen ist ein recht bedenkliches Zeichen unserer Zeit und wir wollen nur wünschen, daß die Schamlosigkeit, diese schöne Tugend der deutschen Frau, erhalten und sie von Frivolität verschont bleibe. Ich kann die Frauen nur versichern, daß der Mann eine frivole Frau nicht zu schätzen vermag und sie ganz gewiß nie heiraten wird.

Da war ich dieser Tage in einer Landstadt. Der Staub lag zollhoch auf der Straße; ich begegnete einigen den besseren Ständen angehörigen Frauen mit Schleppländern; sie gingen zum Bahnhof, trugen Schirm und Tasche und ließen das Kleid nachschleppen. War das eine Staubwolke, in der die Frauen gingen, kaum waren sie zu sehen; was für Unrat, Koth und ich bitte das Wort zu entschuldigen, aber es ist wahr, was für Dreck mag sich an diesen Kleidern angehängt haben; wie schmutzig mögen Strümpfe, Unterkleider, Hemd und Leib geworden sein, aber die Frauen trugen Schleppländer, weil „es Mode ist“. Und mag eine Mode noch so unsinnig, ungesund, häßlich und abscheulich sein, unsere Frauen tragen sich doch so, weil es eben Mode ist, und keine hat den Mut, sich ein hübscheres und praktischeres Kleid anzuschaffen, wenn es nicht der Mode entspricht. Ist das nicht ein trauriges Zeichen unserer Zeit? und sollten sich nicht doch einige vorurteilsfreie Frauen zusammen tun, um gegen die Launen und Torheiten der Mode aufzutreten. In hundert Jahren, wo ein freies Geschlecht bestehen wird,

Feuerwehr. Das Wohnhaus brannte nieder, dagegen konnte dem Weitergreifen des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude Einhalt getan werden.

Schwunghaft betriebene Felddiebstähle. Heute nachts wurden in der Nähe Gaberjes mehrere Leute von Organen der Wach- und Schließanstalt beim Diebstahl von Feldfrüchten auf handhafter Tat betreten und nach erfolgter Anzeige durch die Gendarmerie dem Kreisgerichte eingeliefert. Die Leute trugen ganze Säcke Kartoffeln davon.

Auf dem Schlachtfelde der Arbeit geblieben. Bei dem am 25. um 1 Uhr 50 Minuten vom Agrarmer Südbahnhof nach Steinbrück abgehenden Personenzug ereignete sich ein Unfall, dem der Schaffner Ignaz Osvaldic zum Opfer fiel. Als der Zug eben die Brücke bei Zapresic passierte, begab sich Osvaldic auf dem Trittbrett des Waggons von einem Abteil in das andere, stieß dabei an das seitliche Eisengeländer der Brücke und kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder geriet. Beide Beine wurden ihm förmlich vom Leibe getrennt. Er blieb bewußtlos auf der Brücke liegen, bis ihn Arbeiter im Blute liegend fanden. Nach kurzer Zeit gab der Unglückliche seinen Geist auf. Osvaldic war verheiratet und Vater von vier unverstörkten Kindern.

Der Riesen-Kinematograph „The Royal Wonder Bio.“ Auf der Festwiese ist ein Kinematograph von stattlichen Abmessungen — das Theaterzelt faßt 2000 Personen — zur Aufstellung gelangt. Mit den Vorstellungen ward gestern Freitag begonnen. Ueber das Unternehmen lesen wir in einem Berichte der „Laibacher Zeitung“: „Der Riesen-Kinematograph „The Royal Wonder Bio“ in der Lattermannsallee hatte vorgestern abends anlässlich seiner Eröffnungsvorstellung ein nahezu ausverkauftes Theaterzelt. Der imposante Zuschauerraum ist mit aller Bequemlichkeit ausgestattet; namentlich ist auch für gute Ventilation und Beleuchtung Vorsorge getroffen. Das überaus reichhaltige Programm wurde in zweieinhalbstündiger Dauer in der tabellosesten Weise absolviert und fand lebhaften Anklang, der sich in wiederholten Beifallskundgebungen Raum brach. Schon mit der ersten äußerst instruktiven Bilderreihe „Eine Reise von Paris über Marseille nach Italien“ mit den prächtigen Straßenperspektiven und herrlichen Landschaftsprojektionen, der Besteigung des lavaspeienden Vesuvius und den Karnevalsfeiern von Nizza und Venedig waren die Zuschauer gewonnen. Die Variete „Tricks Die dressierten Hunde“, der „Zauberjast“, ganz besonders aber die tragikomische Schreckensgeschichte vom „durchgegangenen Pferd“ zeitigten lebhaften Lachsalven. — Die Bildfläche ist von ansehnlicher Größe, die Bilder sind plastisch klar und flimmerfrei, die Quantität des Gebotenen unzweifelhaft zufriedenstellend, die Gruppierung anregend und wechselreich. Besonders prächtig machen sich die zahlreichen Farbenprojektionen.

Pflichtvergessenheit der Gemeinde Umgebung Gilli. Die Unzufriedenheit über die Gemeinbewirtschaft in der Gemeinde Umgebung Gilli

wird man nicht begreifen können, wie konnten sich unsere Frauen so tyrannisieren lassen und Kleider tragen, die häßlich, ungesund, mitunter geradezu unsinnig sind, bloß weil es Mode ist.

Es wäre gewiß nur zum Besten unserer Frauen, wenn sie diese Anregungen beherzigen und für deren Verbreitung Sorge tragen würden; es tut not, daß bei unseren Frauen in gar mancher Beziehung eine Aenderung ihrer Ansicht eintrete; tausend und tausend Toaste wurden zum Lobe unserer Frauen ausgebracht und auch ich habe ihrer ein paar Duzend gesprochen und es darf vielleicht auch einmal ein ernstes Wort des Tadelns vorgebracht werden.

Hätte ich diesem Aussage als Aufschrift die Worte gegeben: „Unseren Frauen zur Beachtung“, so hätte sicher keine diese Blanderei gelesen; so habe ich aber geschrieben „Nur für Herren, Frauen sollen das nicht lesen“ und da kann mit aller Bestimmtheit behauptet werden, daß keine Frau, die diese Aufschrift sieht, den Artikel ungelesen auf die Seite geben sondern gewiß lesen wird und das war der Zweck dieser Zeilen.

Ich aber denke mir, sicher ist sicher, und so werde ich morgen den Briefträger abpassen, die Post übernehmen und die Zeitung gleich auf die Seite geben, und wenn mich meine Frau nach ihr fragen wird, werde ich sagen, die Zeitung sei nicht gekommen und wahrscheinlich konfisziert worden.

Prag, für Böhmens Frauen. Karl Hellmut.

ist eine allgemeine. Wer da glauben sollte, daß nur die deutschen Steuerträger allein über die in der Gemeindeverwaltung herrschende Schlampelei und Protektionswirtschaft empört sind, der täuscht sich arg. Wer mit der Landbevölkerung in Fühlung steht, der hat Gelegenheit, die schärfste Kritik über die Unfähigkeit dieser Gemeindevertretung zu hören. Daß diese unfähigen Gemeindevertreter nicht imstande sind, größere Aufgaben zu erfüllen, wollen wir noch entschuldigen, daß sie aber aktuelle Angelegenheiten, die im eminenten Interesse der Bevölkerung gelegen sind, von deren raschen Durchführung die Gesundheit und das Wohl derselben abhängt, wie zum Beispiel die Einführung der Wasserleitung, verschleppen, sich damit gar nicht befassen, das ist geradezu ein Verbrechen an dem gesunden Menschenverstand, ein Verbrechen an der Menschheit. Der Gemeinde Umgebung Gillsi ist ja ihre Aufgabe ohnehin durch die Intelligenz, durch den Unternehmungsgeist der Stadt Gillsi außerordentlich leicht gemacht. Die Gemeindevertreter der Gemeinde Umgebung Gillsi brauchen nur die städtischen Einrichtungen der Stadt Gillsi ihrer Gemeinde dienstbar machen; mehr wird von ihnen nicht verlangt. Es scheint aber, daß ihre Fähigkeiten nicht einmal soweit reichen. Die Wasserhältnisse sind in der Gemeinde Umgebung Gillsi die denkbar schlechtesten. Die natürliche Folge davon sind die vielen epidemischen Krankheiten. Trotz dieser unlegbaren Tatsachen hat diese unfähige Gemeindevertretung in Angelegenheit der Einführung der Wasserleitung bis heute noch nichts entschieden. Die Bewohner befinden sich daher in einer begreiflichen Aufregung und fürchten, daß die Stadt Gillsi noch in diesem Winter mit gesundem Wasser versorgt während in der Gemeinde Umgebung Gillsi kein Tropfen zu bekommen sein wird. Die Bewohner werden sich wahrscheinlich weiter fretten müssen, ihre Gesundheit soll weiter einer großen Gefahr ausgesetzt werden; dafür wird aber weiter slavisiert und das Geld im überflüssigen Bau des Gemeindehauses in Gaberje zum Fenster hinausgeworfen. Daß eine so leichtsinnige und pflichtvergessene Verwaltung unter der gesamten Bevölkerung den größten Unmut, die tiefgehendste Empörung hervorrufen muß, das bedarf doch gewiß keiner weiteren Erläuterung. Solche Zustände sind nur in einer Gemeinde möglich in deren Vertretung Leute sitzen, die selbst ein schlechtes Beispiel geben. Man braucht nur an den Gemeindevertreter Radej zu denken. Dieser besitzt am Rann die sogenannte Wanzenburg, ein ehemaliger Saue- und Pferdestall. Dieser Saustall ist heute ein Zins- haus, in welchem Menschen unter den schneulichsten Verhältnissen leben. Die Wohnräume sind menschen- unwürdige Löcher, dumpfe, ungesunde Räume, die auf hölzernen, gemeingefährlichen Stiegen zu erklettern sind. Alles starrt von Schmutz und Unreinlichkeit. Das Unglaublichste von gewissenloser Schlampelei bildet die Abortanlage. Diese befindet sich im Freien, am Südenbe dieses Saustalles und ist nur über den Hof erreichbar. Selbstverständlich wird durch diese Anlage die Luft weit und breit verpestet. Dieser Seuchenherd wird von Menschen bewohnt, von der Behörde geduldet! Der Besitzer ist der Gemeindeausschuß Radej der Gemeinde Umgebung Gillsi. Das erklärt alles! Wo anders würde die gesamte Gemeindevertretung, die solche Verbrechen an der Menschheit begeht, samt dem Bezirkshauptmann, der solches duldet, exemplarisch bestraft werden. In dem Hause dieses würdigen Gemeindevertreter der Gemeinde Umgebung Gillsi, in welchem derselbe ein Gasthaus betreibt, ist weiters ein großer Teil der bei der Gillsier Wasserleitung beschäftigten Kroaten untergebracht. In kleinen Löchern sind mehrere Duzend Kroaten zusammengepfercht. Solche ungesunde Zustände spielen sich im Hause eines Gemeindevertreter der Gemeinde Umgebung Gillsi ab, ohne daß sich die Gemeinde oder die politische Behörde darum kümmert. Auch in Angelegenheit des strittigen Weges hat die Gemeinde Umgebung Gillsi der protestierenden Partei bis heute noch keine schriftliche Entscheidung zukommen lassen. Herr Sussenbauer, der der Gemeinde ausdrücklich erklärte, unter Eid seine Angaben zu bestätigen, wurde noch immer nicht zur Einvernahme und zur Eidesablegung vorgeladen. Diese Zustände werfen ein eigentümliches Licht auf die Rechtsverhältnisse, die in der Gemeinde Umgebung Gillsi herrschen. Zweifelloso hat diese Gemeindevertretung nicht den guten Willen, hier Ordnung zu schaffen. Der Gemeindevertreter Radej der Gemeinde Umgebung Gillsi erfreut sich auch weiterhin der besonderen Protektion; er kann auch weiterhin der Sanitätspolizei, der Baubehörde, der Bezirkshauptmannschaft ein Schnippen schlagen: Dafür ist er ja Gemeindevertreter. Unter solchen Umständen

ist die Unzufriedenheit die gegen diese Vertretung allseitig zum Ausdruck gelangt, vollauf berechtigt und der Wunsch der Bevölkerung nach einer Aenderung und Besserung der schauerhaften Zustände verständlich. Das Urteil der Steuerträger ist dies: Es muß anders werden!

Früchte pervakischer Verhegung. In der „Domovina“ wird in der letzten Blattfolge den Deutschen Gillsi in pathetischer Weise der Kampf bis auf Messer angekündigt und am Rann wird diese Heilsbotschaft des Heßblattes von heißblütigen, hirnverbrannten Jünglingen gleich in die Tat umzusetzen versucht. Wie uns mitgeteilt wird, sollen am Rann wohnhafte slovenische Labibubusse eine Ranner Familie, die aus ihrem Deutschtum nie ein Hehl gemacht hat, mit dem Erstechen bedroht haben. Die Anzeige ist bereits erstattet worden.

Das Martyrium deutscher Minderheiten. Welchen Bedrohungen deutsche, ins slovenische Sprachgebiet versprengte Ansiedler ausgesetzt sind, ersieht man aus einem Berichte des „Narod“ vom 22. ds. Dort heißt es an einer für die Koheit der slovenischen Zeitungsschreiber bezeichnenden Stelle: „Es fehlte nicht viel so hätte L. K. (der Name des Deutschen) wieder einmal die slovenische Faust auf seinem deutsch-tümlerischen Kürbis (Kopf) zu spüren bekommen.“ Und die Laibacher Staatsanwaltschaft voller Huld -- Sieht auch dieses mit Geduld.

Das Verlangen nach deutscher Schulbildung. In Ramschnil im Wahnenberger Bezirk ist die Ortsbewohnerschaft um Anstellung eines deutschen Oberlehrers bittlich geworden. Zugleich hat der Gemeindeausschuß dem Landesschulrate die Bitte unterbreitet, in der zweiten Klasse der dortigen Volksschule die deutsche Sprache als Unterrichtssprache einzuführen. In pervakischen Kreisen arbeitet man fieberhaft daran, die Erfüllung dieser Wünsche der Bevölkerung zu hintertreiben.

Ansichtskarten mit dem „Deutschen Hause“ finden unter den Slovenen außerordentlich Anwert und reisenden Absatz. Von der slovenischen Druckerei wurde nun schon die zweite Ansichtskarte mit dem Deutschen Hause in den Handel gebracht, die den Verlag verschämt mit den zwei Anfangsbuchstaben J. T. (Jezna Tiskarna) anbeutet.

Neue Bucherscheiung. Soeben ist der zweite Band der Jugendschriften von Emma Ruib-Wradatsch „Plauderstündchen“ erschienen. Derselbe erfreut sich noch hübscherer Illustrationen und reicheren Inhaltes, als der erste Band: „Im Kinderstübchen“. Wir finden unter der Erzählung zwei Märchen, von welchen die Goldgräber originell und belustigend, Groß und Klein ergötzen werden, dann die wahre Geschichte eines intelligenten treuen Hundes, dessen Anhänglichkeit nicht schöner und rührender gedacht werden kann, die Lebensschicksale eines von Zigeunern geraubten Kindes finden wir wunderbar und ergreifend in der Erzählung „Pia“ dargestellt und tiefes Herzleid erfaßt uns, wenn wir das harte Los Modesta's in der „Stiefmutter“ lesen. Drei weitere schöne Erzählungen sind noch der Straßengeiger, Heimgekehrt und das eitle Schwesterlein. So hat denn die Verfasserin wieder gesorgt, der lieben Jugend Freude und Unterhaltung zu bringen und gewiß wird dieselbe ihr dafür Dank wissen und recht eifrig an dem neu erschienenen Buche sich ergötzen.

Keine Unterrichtsreise alpenländischer Abgeordneter. Aus Salzburg wird der „Deutschnat. Korrespondenz“ geschrieben: Gegenüber anderen Blättermeldungen ist in den Kreisen der alpenländischen Abgeordneten von einer Unterrichtsreise dieser nach Böhmen nichts bekannt. Die Nachricht dürfte auf die Zusammenkunft alpenländischer Abgeordneter am 20. September zurückzuführen sein, doch findet diese in Graz anlässlich der Eröffnung der Handwerker Ausstellung statt.

Undeutsches aus Obersteiermark. In der rein deutschen Stadt Knittelfeld befindet sich ein Studentenheim, dessen Inhaber und Leiter J. Roschker alljährlich zu Beginn des Schuljahres an Familien Schreiben ausschickt, in welchen er diese ersucht, seine Anstalt für die Unterbringung der Kinder zu wählen. Deutsche Eltern werden nun darauf bedacht sein, daß ihr Kind, wenn auch fern der Familie, doch deutsch erzogen wird. Diese Gewähr können sie aber kaum bei einer Anstalt finden, die zum Verkehr mit Deutschen Briefhüllen verwendet, auf denen sich der Ausdruck „Studentenheim Knittelfeld (Obersteiermark)“ und darunter „Convitto di studenti a Knittelfeld, Stiria sup.“ befindet. Es ist

geradezu schmachvoll, wenn Deutsche in deutschen Orten aus reinem Geschäftsgeiz derart unseren Segnern entgegenkommen.

Der Vater des Schutzvereinsgedankens. Unter den zehn neuen Wehrschützarten des Deutschen Schutzvereins befindet sich auch eine mit dem Bilde des Kuraten J. K. Mitterer und der Aufschrift: „Der Vater des Schutzvereinsgedankens“. Die großen Verdienste, die sich Kurat Mitterer um die Sache unseres Volkes an der Sprachgrenze erworben hat, sind der Anerkennung aller Deutschbewußten wert. Kurat Mitterer wurde im Jahre 1824 zu Laurein im Nonenberg, einer deutschen Sprachinsel Südtirols, geboren, studierte in Meran und Trient und empfing daselbst im Jahre 1850 die Priesterweihe. Von da an wirkte er segensreich als Kooperator und Kurat in Proveis, in nächster Nähe seines Geburtsortes. Neben der schönen gotischen Kirche in Proveis schuf er zum Schutze des bedrängten Deutschtums Spitzklöppelschulen in Proveis und Lutern, eine Korbflechschule in Proveis, und eine landwirtschaftliche Genossenschaft der vier deutschen Gemeinden des Nonenberges, suchte aber auch den deutschen Fremdenverkehr in seinem Wirkungsgebiete zu heben und strebte eine Straßenverbindung mit dem übrigen deutschen Südtirol an. Er starb am 5. November 1899. Durch seine muster-giltigen Schöpfungen hat er sich nicht nur ein unvergängliches Verdienst um die Erhaltung des Deutschtums in Südtirol erworben, sondern auch den Anstoß zur Gründung des Deutschen Schutzvereins gegeben. Sein Bild zielt auch die Kanzlei des Vereines.

Eine Ehrengabe für jedes steirische Haus. Auf Veranlassung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark erscheint in den nächsten Tagen eine Sondernummer über Steiermark der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ in Berlin. Bei der großen Verbreitung der „Modernen Kunst“ und dem hohen Ansehen, das sie dank ihrer vornehmen, musterhaften Ausstattung genießt, ist ein solches Sonderheft, das vorwiegend unsere schöne Heimat in Wort und Bild unter Mitwirkung der bekanntesten und namhaftesten Schriftsteller und Künstler berücksichtigen wird, für die Hebung unseres Fremdenverkehrs von außerordentlicher Bedeutung. Weite Kreise in allen Ländern werden dadurch in vornehmster Art auf Steiermarks landschaftliche Schönheiten und Reize, die in farbenprächtigen Bildern gezeigt werden, aufmerksam gemacht. Unsere Steiermarktrücker dadurch in den Vordergrund der allgemeinen Beachtung und mehr denn je wird sich die Aufmerksamkeit der reisenden und erholungsuchenden Gesellschaftsklassen unserem Lande zuwenden. Der Reklamewert wird noch dadurch erhöht, daß die Sondernummer an etwa 700 der bedeutendsten Zeitungen im In- und Auslande verschickt und in denselben besprochen werden wird. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz 3, hat auch eine große Auflage für die heimischen Kreise gesichert und ersucht daher alle jene, denen unser engeres Heimatland ans Herz gewachsen ist, sich an der Abnahme der Steiermarknummer zahlreich zu beteiligen. Der Preis für das Stück beträgt 72 Heller mit Postzusendung 92 Heller.

Neues Postamt. Am 1. September 1908 wird in der Ortschaft Dobova (politischer Bezirk Rann) ein l. l. Postamt mit der Benennung Dobova (Laxfeld 896, Laxquadrat 5028, Entfernung wie für Rann) in Wirklichkeit treten, welches sich mit dem Gesamtpostdienste einschließlich des Postsparkassen-dienstes zu befassen hat. Dieses Postamt erhält zu den auf der Eisenbahnrouten Steinbrück—Agram verkehrenden Zügen Nr. 501, 502, 503 und 504 mit der Haltestelle Dobova durch täglich dreimalige Botengänge die Verbindung. Dem Bestellbezirke des neuen Postamtes werden aus dem Bestellbezirke des Post- und Telegraphenamtes in Rann die Ortlichkeiten, beziehungsweise die Ortsbestandteile Brückl, Gaberje, Klein- und Groß-Dobresch, Dobova, Loisch, Michalovek, Niegelsdorf, Pestac, Sela, Jerešlanz, Kapellen, Podvine, Radkovek und Verhje zugewiesen. Hieron hat der Ort Dobova den Postort (Ortsbestellbezirk) zu bilden, während die übrigen Orte zum Außenbezirke gehören. Von den letzteren wird für die Orte Michalovek, Loisch, Niegelsdorf, Groß-Dobresch, Klein-Dobresch, Podvine, Kapellen, Gaberje, Sela und Brückl der Landbriefträgerdienst beim Postamte Dobova eingeführt und wird der Erhebung durch diese wöchentlich sechsmal (an allen Wochentagen) stattzufinden haben.

Windisch-Feistritz. (Veichenbegängnis. — Politischer Amtstag. — Von der deutschen Schule.) Mittwoch nachmittags wurde Herr Franz Kremplsch, l. l. Steueramtsdiener, unter überaus zahlreicher Beteiligung zu Grabe ge-

ragen. Krempusch, der erst vor einigen Monaten um seine wohlverdiente Pensionierung angefragt hatte, die jedoch noch nicht erfolgte, diente bereits 39 Jahre, und zwar über 20 Jahre ununterbrochen in Windischgrätz. Der Verbliebene war ein treuer verlässlicher Diener des Staates, ein in den Kreisen der Bevölkerung beliebter Mann und ein treuer Anhänger aller Schutzvereine. Möge er in Frieden ruhen! — Donnerstag, den 3. September findet im Rathause der nächste politische Amtstag statt. — Die feierliche Eröffnung der neuen deutschen Schule, die als ein Musterbau dasteht und vom Baumeister Friedringer aus Marburg erbaut wurde, ist für den 19. und 20. September in Aussicht gestellt. Die nähere Festsetzung wird in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Hagelwetter und Blitzschlag. In den Ortsgemeinden Buchdorf, St. Gertraud und Ponnetsch bei Windischgrätz wurden durch den Hagel die heurige Ernte und der Buchweizen schwer beschädigt. Seit 35 Jahren haben die Leute keinen solchen Hagelwetter erlebt. Der Blitz schlug in W. Grätz in die elektrische Leitung beim Hause Hans Krammer ein, es ein Stück Mauer heraus und beschädigte die Veranda im Hofe ohne zu zünden.

Windischgrätz. (Leichenbegängnis.) Am Dienstag wurde der im 67. Lebensjahre verlebte Notar Herr Dr. Johann Tomischegg, Altbürgermeister von Windischgrätz, beerdigt. Kranzspenden widmete die Stadtgemeinde, der Deutsche Schulverein, die Sparkasse, der hiesige Männergesangsverein, die Südbahnliedertafel Marburg, die hiesige Feuerwehr, das Kanzleipersonal, sowie zahlreiche Private. Der Männergesangsverein „Eintracht“ in Klagenfurt widmete statt einer Kranzspende 10 K dem Deutschen Schulverein. Nach dem Begräbnis versammelten sich die Vereine und Trauergäste im Hotel Lobe. Bürgermeister Ing. N. Pototschny widmete dem Dahingegangenen ergreifende Worte und forderte die Anwesenden auf, stets im Bewußtsein des Verschiedenen für Deutschland und Fortschritt einzustehen. Herr Dr. Conden, Obmannstellvertreter des Deutschen Schulvereines, hob rühmend die unentwegte Tätigkeit des Verstorbenen für sein deutsches Volk hervor und schloß mit dem Gelübnis, Herrn Dr. Tomischegg in treuem Gedächtnisse zu verewigen.

Warnung vor Auswanderung nach Chile. Der Mangel an Arbeitskräften, welcher sich in Chile kurz nach der Erdbebenkatastrophe fühlbar gemacht hatte, wurde durch die verstärkte Einwanderung in kurzer Zeit behoben. Außerdem machte es die im zweiten Semester des Jahres 1907 ausgebrochene wirtschaftliche Krise mit sich, daß Arbeiter nicht nur nicht gesucht, sondern massenhaft entlassen wurden. In Konsequenz dessen sind die nach der Erdbebenkatastrophe beträchtlich gestiegenen Löhne wieder bedeutend gefallen, während die Teuerung des Lebensunterhaltes stetig zunimmt und die Preise der Lebensmittel eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Mehrzahl der Einwanderer, welche im Laufe des Jahres 1907 in Chile eingetroffen sind, nach kurzem Aufenthalte wieder das Land wieder verlassen haben. Das Kolonisationswesen liegt fast ausschließlich in Händen von Konzeptionären, von denen jedoch viele von Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, so daß sich die chilenische Regierung veranlaßt sah, die Verträge mit ihnen zu lösen und ihnen die Konzessionen und die Pändereien zu entziehen. Der Wunsch der chilenischen Regierung mit einem italienischen Auswanderungsagenten abgeschlossene Verträge, wonach sich dieser Agent verpflichtet hätte, 1000 Einwanderer nach Chile zu bringen, besteht nicht aufrecht und soll schon demnächst die erste Forderung dieser Einwanderer anlangen. Unter den ungünstigsten Umständen muß derzeit von der Auswanderung nach Chile entschieden abgeraten werden, der Unterschied, ob es sich um Arbeiter oder um Kapitalisten handelt.

Tagesneuigkeiten.

Deutsch-Amerika für Zeppelin. Die Unterstützung für Zeppelin und sein Werk hat vor dem großen Wasser nicht Halt gemacht. Auch in der neuen Welt leben Deutsche, die für die nationale Sache etwas übrig haben. Die von der „New-Yorker Staatszeitung“ eingeleitete Sammlung für den Zeppelin-Fonds ergab schon am 13. d. M. die hübsche Summe von 521 Pfund Sterling, das sind 12.504 Kronen.

Unsere Freunde, die Italiener. Wie aus Vopen meldet, hielten italienische

Truppen in Luserna nahe der österreichischen Grenze Übungen ab. Hierbei hatten die Italiener die Freundlichkeit, einige scharfe Schüsse herüberzuschicken. Die österreichische Grenzmannschaft suchte sofort Deckung. Es wurden noch mehrere scharfe Schüsse herüber abgegeben und später sechs scharfe Geschosse gefunden.

Gerichtssaal.

Dr. Hofmohl abermals — verurteilt.

Dr. Siegmund Hofmohl, ein guter Bekannter der Giller, der anlässlich des im Vormonat stattgehabten Prozesses Veith von einem Erkenntnis-senate unter dem Vorsitze des OGH. Dr. Freiherrn von Distler zu einer Geldstrafe verurteilt wurde und der auch bei dem Schwurgerichtsprozesse Friedmann-Schönthoner in Gili wegen allzu „schneidigen Auftretens“ seiner „Sammlung“ eine Geldstrafe hinzuzufügen hatte, hatte sich abermals vor dem Richter des Bezirksgerichtes Josefstadt Sekretär Dr. Hellmer wegen beleidigender Bemerkungen zu verantworten, die er als Verteidiger gemacht hatte. Am 4. Mai fand nämlich bei demselben Gerichte eine Ehrenbeleidigungsverhandlung statt, bei welcher der Richter Sekretär Doktor v. Nagel einen Ausgleich anregte, wobei er betonte, daß die Parteien, Mitglieder des Verbandes der staatlichen Vertragsbeamten, gegenseitig dieselbe Verbalinjurie, nämlich „Mistvieh“, inkriminieren. Hierbei machte Dr. Hofmohl den Zwischenruf, der Gegner verdiene die Bezeichnung „Mistvieh“. Weiter erklärte er, dies aufrecht zu halten und sagte in seiner Verteidigungsrede: „Wenn jemand den Mut hat, so was zu klagen, verdient er nichts anderes als „Pfini Teufel.“ Der hiervon betroffene Beamte Robert Huber inkriminierte diese drei Redewendungen und am 24. d. M. fand die Verhandlung statt. Dr. Hofmohl behauptete, seine Worte hätten nicht ganz so geklungen, allein der Advokaturkandidat Dr. Wahringner, damals Vertreter Hubers, bestätigte den vollen Inhalt der Klage. Daraufhin erklärte Dr. Hofmohl, es sei diese Aussage mit Reserve entgegenzunehmen, weil Doktor Wahringner in einer Kanzlei sitze, deren Chef Dr. Jugwer ein Blatt zeichne, das ihn, Dr. Hofmohl, seit Jahr und Tag mit infamen Angriffen beschimpfe.“ Dr. Jugwer, der Klageanwalt, dehnte die Anklage sofort auf diese Worte aus. Der Richter beschloß, diese neue Anklage auszuscheiden und verurteilte Dr. Hofmohl wegen der Beleidigungen gegen Huber vom 4. Mai zu einer Geldstrafe von 120 K, da derselbe das „Verteidigungsrecht“ überschritt. Dr. Hofmohl meldete die Berufung an.

Handel und Volkswirtschaft.

Heimsparkassen

Groß und unbestreitbar ist die Bedeutung des Sparens, sowohl in wirtschaftlicher, als in moralischer Beziehung. Das Sparen ebnet dem kleinen Angestellten und Arbeiter den Weg zur Selbständigkeit, bietet dem wirtschaftlich Schwachen einen Rückhalt gegen vorübergehende oder dauernde Erwerbslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, es erzieht zur Genügsamkeit und Selbstbeherrschung. Deshalb ist jede Aktion mit Freude zu begrüßen, die auf Erhöhung des Sparsinnes und Vermehrung der Spartätigkeit abzielt.

Seit 2 1/2 Jahren ist in Oesterreich das Heimsparkassensystem eingeführt und zwar nach den Verichten der Sparinstitute, mit außergewöhnlichem Erfolg. Nicht weniger als 591 österreichische Institute bedienen sich dieses Sparmittels und bei dreien unter ihnen (Böhmische Sparkasse in Prag, Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Allgemeine Depositenbank) haben die Heimsparkasseneinlagen die erste Million überschritten.

Das Heimsparkassensystem besteht darin, daß ein Sparinstitut seinen Einlegern kostenlos Sparbüchsen leiht, sie ihnen versperret übergibt und den Schlüssel zurückbehält. Die Sparkasse erleichtert dadurch allen ihren Einlegern den Erwerb einer Sparbüchse und das allein regt, wie bekannt, den Sparsinne ungemein an. Es wird doch jeder ab und zu, und der Sparfame regelmäßig, seinen Sparpfennig einwerfen, wenn er die Sparbüchse zur Hand hat.

Die Neuerung besteht darin, daß der Einleger das, was er einmal eingeworfen hat, nicht selbst aus der

Büchse herausnehmen kann, sondern es bei der Sparkasse als Einlage abliefern muß. Dadurch wird verhindert, daß dieser Betrag nachträglich vergebend und verschleudert wird, denn leider unterliegt im allgemeinen die beste Absicht der momentanen Laune und der wichtigste Anlaß ist gut genug, um dem Sparer den Angriff an seine Büchse gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das ändert sich aber, wenn er zuerst mit seiner Büchse zur Sparkasse gehen muß, wo der Betrag eingelegt und gutgeschrieben wird und er ihn erst auskündigen und beheben muß.

Tritt ein wichtiges Bedürfnis ein, so wird er selbstverständlich auch diesen Weg nicht scheuen; aber das wird vermieden werden, daß eine Mäscherei, ein Land und dergleichen Grund genug wären, um den Sparpfennig anzugreifen. Denn wenn dies geschehen ist, so geschieht es leicht ein zweites- und ein drittesmal. Der Sparpfennig muß dem Sparer selbst für Zwecke des Vergnügens unantastbar erscheinen.

Die Spartätigkeit muß eben mit den kleinsten Beträgen beginnen können, mit Hellern und mit Nickelstücken. Die Heimsparkasse nimmt in Empfang und der Sparer hat sie im Hause, hat somit keinerlei Unbequemlichkeit und Zeitverlust. Daß diese Argumente richtig sind, daß der Sparfame durch dieses System ungeheuer gefördert wird, beweist der Umstand, daß durch die Heimsparkassen zahlreiche neue Einleger gewonnen werden und Nichtsparer zu Sparern geworden sind.

Die Erziehung zum Sparen muß mit der frühesten Kindheit einsetzen. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, den Kindern Heimsparkassen in die Hand zu geben. Das Kind freut sich dann selbst an seinem Sparpfennig, es gewinnt Geschmack am Sparen und lernt unnütze und überflüssige Ausgaben vermeiden. Die Heimsparkasse ist die beste Lösung der oft ventilerten Schulsparkassenfrage, welche ja die Erziehung der Kinder zum Sparen beabsichtigt. Die Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich gegenwärtig auf das Lebhafteste mit dieser Frage und sollen die bezüglichen Erhebungen des Ministeriums dem Vernehmen nach beinahe abgeschlossen sein.

Ist in der Büchse ein entsprechender Betrag gesammelt, so trägt sie der Sparer zur Sparkasse, hier wird die Büchse vor seinen Augen geöffnet, der Betrag abgezählt und im Einlagebuch gutgeschrieben.

Die Sparinstitute verleihen diese Sparbüchsen kostenlos und behalten lediglich einen kleinen Betrag als Kautions für die Rückstellung der Büchse. Dieser Kautionsbetrag wird wie jeder andere verzinst und bei Rückstellung der Büchse ausbezahlt.

Es ist dringend zu wünschen, daß unsere Bevölkerung ebenso wie an anderen Orten dieses ausgezeichnete System, das ja von der Sparkasse kostenlos zur Verfügung gestellt wird, eifrig benützt. Auch vom Sparen gilt der Satz, daß aller Anfang schwer ist.

Aber möge sich jeder vorstellen, wie angenehm es ist, wenn er auch nur ein kleines Kapital zurückgelegt hat und möge jeder Familienvater und jede Hausmutter erwägen, welchen Dienst sie ihren Kindern erweisen, wenn sie in wirksamer Weise dieselben zur Sparfameit und dadurch zur Genügsamkeit und Bedachtsamkeit anhält.

Bermischtes.

(Sie Kind — — —) Der „Ostdeutschen Rundschau“ schreibt ein Leser von seiner „unorthographischen“ Quartierfrau: Liebe „Ostdeutsche!“ Ich habe eine recht brave Quartierfrau, bei der aber die Rechtschreibung nur eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Als ich ihr unlängst auftrug, mir abends ein Bad herzurichten, fand ich auf dem Nachtkästchen folgende Mitteilung vor: „Herr Docta, Sie Kind, die Batwane, können nicht baten.“

(Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall.) Einen der komischsten Eisenbahnunfälle, die man kennt, hat jetzt die Siam-Bangkok-Railway zu verzeichnen. Als der Abendzug am 5. d. zwischen Bangkok und Chiangkok war, fuhr die Maschine — der sehr lange Zug wurde von zwei Maschinen gezogen — plötzlich im Nebel auf ein starkes Hindernis, auf einen hohen wilden Elefanten! Die Wirkung war furchtbar: Die erste Lokomotive kletterte dem Elefanten buchstäblich auf den Rücken, die zweite überschlug diese beiden und zog zwei Gepäckwagen den Abgrund mit hinunter. Alle folgenden Wagen wurden drei bis vier Meter weit aus den Geleisen geworfen. Glücklicherweise wurden nur drei Menschen getötet, zwei weitere verletzt, während

verschiedene andere mit Armbrüchen davonkamen. Der Elefant war ganz zerdrückt worden und es dauerte unendlich lange, bis die Geleise, die Schienen, die Wagen schaufelweise von diesen Unmassen von Blut und Fleisch frei gemacht werden konnten. — Ja, ja, wenn einer eine Reise tut — Ben Akiba hat doch oft Unrecht!

(Diplomatische Beziehungen, die 2389 Jahre unterbrochen waren) Die persische Regierung hat sich entschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland wieder aufzunehmen. So steht es in dem offiziellen Erlaß des Schahs von Persien. Und das Wort „Wiederaufnehmen“ hat seine volle Berechtigung. Der modernen Diplomatie ist allerdings nicht bekannt, daß Persien schon diplomatische Beziehungen zu Griechenland unterhalten hatte und daß diese abgebrochen worden sind. Und trotzdem ist dem so. Man muß allerdings weit zurückgreifen, um die Lösung des Rätsels zu finden. Vor 2389 Jahren, im Jahre der Schlacht von Salamis, brach Persien seine diplomatischen Beziehungen zu Griechenland ab, um sie im Jahre 1908 wieder anzuknüpfen. So lange haben also die beiden Länder offiziell in Feindschaft gelebt — und die Welt hat nichts davon gewußt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

„Radikaler Reformkatholizismus.“

Grundlagen einer deutschkatholischen Kirche“. Von Dr. Emil Jung. München, Verlag von Ernst Reinhardt. Preis 4 Mark 50 Pfennig. Kein wissenschaftliches Werk der Neuzeit hat die strenggläubigen kirchlichen Kreise aller Konfessionen tiefer berührt, als gerade diese vom Geiste der voraussetzungslosen und vollständig unabhängigen wissenschaftlichen Forschung getragene epochenmachende Arbeit. Der bekanntlich vom Papste für seine vielbesprochene Abhandlung „Hermann Schell und der fortschrittliche Katholizismus“ besonders ausgezeichnete Universitätsprofessor und Prälat Dr. Ernst Comer widmet dem von Dr. Jung vertretenen radikalen Reformkatholizismus eine eingehende Betrachtung in einem besonderen Kapitel, worin er nicht umhin kann, zuzugeben, daß von Dr. Jung die letzten Konsequenzen des von Schell vertretenen fortschrittlichen Katholizismus gezogen worden seien. Selbst der päpstliche „Osservatore Romano“ konnte sich der wissenschaftlichen Tragweite des auch in Rom aufsehenerregenden Werkes nicht verschließen, suchte sich aber mit dessen Inhalt damit abzufinden, daß er Dr. Jung unbedenklich zu den „Modernisten“ zählte. Aus dem Gesagten allein ist schon die weitgehende Bedeutung dieses von deutschen wissenschaftlichen Kreisen hervorragend gewürdigten Werkes klar erkennbar. Es bildet in der Tat den langentbehrten Führer auf dem wirrenreichen Wege von der auf Ueberlieferung und Glauben beruhenden Religiosität zu der auf der Grundlage freier, voraussetzungsloser Forschung aufbauenden christlichen Weltanschauung. Ein solches wissenschaftliches Werk darf wohl fürderhin von keinem nach wahrer religiöser Erkenntnis strebenden Gelehrten oder Studierenden, Alexiter oder Laien unbeachtet bleiben; es ist aber auch in hohem Maße geeignet, die breiten Massen des gebildeten und denkenden Volkes für sich im Sturm zu erobern.

Tirol, mit seinen der Schweiz ebenbürtigen Naturschönheiten, den noch immer nicht gebührend gewürdigten, verschiedenen Vorzügen seiner Sommerfrischen und Winterstationen, seiner Entwicklung und heutigen Stellung als Fremdenland gilt das Thema der soeben erschienenen August-Nummer der „Illustrierten Oesterreichischen Alpenzeitung“. Wir finden in diesem, textlich wie illustrativ erstklassigen Sonderheft, welches mehrere prächtige Kunstbeilagen zieren, die meisten für den Fremdenverkehr und Sport in Frage kommenden Gebiete Tirols bestrichen. Durch die gleichzeitig informierende Art der stets mit gewählten Illustrationen unterstützten Beiträge bedeutet die Lektüre dieses Blattes nicht nur ein ästhetisches Vergnügen, sondern involviert auch für alle, die in Tirol Erholung, Ruhe und Energien suchen, praktische Behelfe und Werte. Die „Illustrierte österreichische Alpenzeitung“ ist durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag — Graz, Neutorgasse 24 — zu beziehen.

Mutter!

Die Hitze und damit die Zeit der gefährlichen Kindererkrankungen ist da! Hast du dich überzeugt, daß du dein Kind richtig ernährst und es somit vor dem Würgengel des Kindesalters: „Drehschüssel, Diarrhöe, Darmkatarrh“ schüttest? Allein durch die Ernährung mit „Kufese“-Kindermehl wird dir der sicherste Schutz gewährt. Broschüre gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Kufete, Wien, III.

In den Hochstand der Badesaison und in die schönste Wetterperiode für Seefahrten fällt die Vergnügungsreise IX der „Thalia“ des Oesterreichischen Lloyd ab Bremerhaven am 5. September nach den Seebädern des Atlantik: Ostende, Isle of Wight, Havre, Bayonne (für Biarritz und S. Sebastian) ferner nach Lissabon, Cadix, Gibraltar, Malaga, Algier und Triest, dort Ankunft am 1. Oktober. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 520 K aufwärts. — Es folgt Reise X nach Nordafrika, Spanien und den Balearen vom 8. Oktober bis 4. November über Malta, Tunis, Algier, Gibraltar, Malaga, Palma, Port Mahon, Neapel, Messina, Triest. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 K aufwärts. — Die Landtouren durch die Firma Ths. Cook & Sohn, Wien zu Bedingungen eines Spezialprogrammes. — Vom 10. November bis 4. Dezember folgt mit „Thalia“ eine Ärztliche Studienreise, veranstaltet von der Vereinigung „Karlsbader Ärzte“ nach der Adria und der Riviera. — Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der General-Agentur des Viktor Rodpetchan, Cilli, sowie bei der General-Agentur des Oesterreichischen Lloyd, Wien I., Körntnering 6.

Das interessanteste Programm einer Seereise absolviert die „Thalia“ des Oesterreichischen Lloyd auf ihrer nächsten Fahrt Bremerhaven-Triest vom 5. September bis 1. Oktober, da sie die hervorragendsten und elegantesten Seebäder Westeuropas besucht und zwar: Ostende, Ryde (auf Isle of Wight) Trouville, Biarritz (Bayonne) Saint Sebastian, Lissabon, Cadix, Gibraltar, ferner Malaga, Algier und Palermo. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 520 Kronen aufwärts. — Es folgen nach Nordafrika, Spanien und den Balearen vom 8. Oktober bis 4. November über Malta, Tunis, Algier, Gibraltar, Malaga, Palma, Port Mahon, Neapel, Messina. Fahrpreis für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 Kronen aufwärts. Die Landtouren werden von dem Reisebüro Thos Cook and Son, Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz 2, zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. Vom 10. November bis 4. Dezember folgt mit „Thalia“ eine „Ärztliche Studienreise“ veranstaltet von der „Vereinigten Karlsbader Ärzte“ nach der Adria und der Riviera. Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei Viktor Rodpetchan, Cilli, sowie bei der General-Agentur des Oesterreichischen Lloyd, Wien, 1. Bezirk, Körntnering 6.

Rohitscher schafft Appetit, 14491
„Tempelquelle“ fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Der Abend ist wirklich wundervoll gewesen,

aber heut muß ich auch wieder küssen. Ich kann nicht mehr im Freien bleiben, ohne nachts zu husten; ich schlafe nicht und bin matt und elend für mehrere Tage. — Aber liebe gnädige Frau warum nehmen Sie denn keine Jays echte Sodener Mineral-Pastillen? Ich würde Ihnen empfehlen, ein paar zu lutschen, während Sie so draußen sitzen; dann abends vor dem Einschlafen noch eine oder zwei und Sie sollen sehen, es quält Sie kein Husten und Sie schlafen prachtooll. Jays echte Sodener lauft man für K 1 25 die Schachtel in jeder

Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung,

erhältlich. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: Th. W. Guntzert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend belobte

„Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Maiburg H. Billerbeck, Leibnitz L. Fessler, Peitau Morelly Witw., Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger 1/B. 14393

Allein echt ist nur

THIERRYS BALSAM

mit der **NONNE** als Schutzmarke. Rindesse Verfeinerung 12/2 oder 6/1 grünen oder 1 Patent-Weiß-familienflasche & 5. Packung frei. **Wälberoll** anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Gelenkreiz, Verschleimung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.

Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:

A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch.

Depots in den meisten Apotheken. 14175

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft mande Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlat wobl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Waga in Cilli, in Markt Löffler bei And. Gledacher, in Rohitsch bei Josef Berlegg, in St. Marein bei Erlichstein bei Joh. Löschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ohtet erhältlich ist.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
neutralisiert die Säure des Weines
angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

L. Luser's Touristenplaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12864 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenplaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernause, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerin, Sonnenbrand, Sommersprossen, Miteser und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.**

auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehren Diplom Wien 1893 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Fabrik **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr.**

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blatarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, hirtver-besseres Mittel.
Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gestich-t.
J. SERRAVALLO, Triest-Boecola.
Klassisch in den Apotheken in Flaschen: z. 7, L & K 2.00 und zu 1 L & K 4.80.

Erstes konzessioniertes
Wasserleitungs-Installations-Geschäft
Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47

empfehlte sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

Fahrräder Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Flechten- oder Beinwundenkranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W. R o l l e, Altona-Bahrenfeld (Elbe.) 14466

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
 Nähmaschinen Akt. Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Tief ergriffen geben die Unterzeichneten allen Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, dass ihr innigstgeliebter, herzensguter, unvergesslicher Vater bzw. Schwieger- und Grossvater, Herr

Johann Tekautz

Hausbesitzer in Cilli

am 28. d. M. um 11 Uhr nachts nach längerem Leiden im 56. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Sonntag den 30. d. M. um 2 Uhr nachmittags im eigenen Hause, Grabengasse 9, gehoben und auf dem Ortsfriedhofe der Pfarre Tüchern im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 31. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, am 29. August 1908.

Rudolf Tekautz

Südbahnassistent in St. Peter in Krain

Eduard Tekautz

als Söhne.

Karl Strauss

k. k. Postassistent
 als Schwiegersohn.

Guidobaldine Strauss, geb. Tekautz

Wilhelmine Tekautz

als Töchter.

Karl Strauss

als Enkel.

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

— Erste Cillier —

Dampfwäscherei

und

chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen Preisen und **in schönster Ausführung!**

Grösste Schonung der Wäsche, da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.

Modernste patentierte Maschinen im Betriebe u. zw. Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Platt- und Glanziermaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

Putzwäsche: Krägen, Manschetten und Hemden etc. **wie neu!** mit Glanz versehen,

Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche Tischläufer, Vorhänge, Store's etc in Seide, Atlas, Scha'- oder Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu appretiert!**

Provinzaufträge promptest.

Innsbrucker Handels-Akademie, Schuljahr 1908/9

a) **Kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten** (Abiturientenkurs). Inskription am 5. Oktober; Kollegiengeld K-100 pro Semester. Aufnahme auf mindestens 12 und höchstens 24 Hörer beschränkt.

b) **Handels-Akademie** (bestehend aus 4 Klassen und einem Vorbereitungskurs). Einschreibung am 16. September; Schulgeld 60 K pro Semester.

c) **Handelsschule für Mädchen** (zweiklassig). Einschreibung am 13. September; Schulgeld 25 K vierteljährig.

Sprechstunden während der Ferien: Dienstag u. Freitag 9-11 Uhr vorm.

Die Direktion
der Innsbrucker Handels-Akademie.

14319

Steckenpferd- Lilienmilchseife

Mildeste Seife für die Haut.

14166



Obstpressen ≡ Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen ≡

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidemaschinen**

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare 14374
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Netherich-Spritzen „SYPHONIA“
Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 600 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche illustr. Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

NOXIN

BESTE
SCHUH-
KRÉM



NOXIN

Depots in Cilli bei
Milan Hočevar u. Johann Berna

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. Prämiert Cilli 1883.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.
Vertretung und Verkaufsstelle von
neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Jalousien

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.
Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und **höchste Erträge.** Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17.

Realitäten-Verkehrsmittlung der Stadtgemeinde Cilli

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Schön gelegener Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpe und 1 1/2 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus, zweistöckig, villiartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Zu verkaufen event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrstaushaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reinkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes Wohnhaus mit eingerichtetem Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuf.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund in Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueberziehung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Ein Lehrjunge und ein Lehrling 14558

würden aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung Adolf Eichberger in Schleinitz, Post St. Georgen a. Südbahn

Zwei Studenten

aus besserem Hause werden in Wohnung und Pflege genommen. Anfrage bei M. Fröhlich, Kappengeschäft, Cilli, Grazerstrasse 5.

Beim Baue der landwirtschaftlichen Schule i. St. Georgen a. S.-B. werden

sofort 14547

MAURER aufgenommen.

Näheres dortselbst zu erfahren.

Elegante Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Gasbeleuchtung, Vorgarten, zu vermieten. Karolinengasse 11.

Schöner Besitz

bestehend aus einem Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Harpe, 3 Joch Wald, Aecker, Wiesen, Obstgarten, 10 Minuten vom Markte Hochenegg entfernt, ist aus freier Hand um **4600 Kronen zu verkaufen**. Anzufragen bei Johann Platovšek, Besitzer in Hochenegg. 14552

Butter

Topfen, Sauerrahm liefert billigst Marie Scheichenbauer, Gemischtwarenhandlung, Pettau. 14554

Sisit-Karten

liefert rasch und billig Vereinsbuchdruckerei Celeja

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen	
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen	594 „ „
„ gewährte Dividenden	287 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 18991
2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1907 K 11,562.307.99.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zugehör ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14475

Wohnung

wird gesucht mit 3 Zimmern samt Zugehör und Gartenbenützung in oder ausser der Stadt. F. Sarnitz, Adlerapotheke. 14560

2 Koststudenten

aus besserem Hause werden bei einer Beamtenfamilie aufgenommen. Gute Verpflegung und strenge Aufsicht. Auch ist ein nett **möbliertes Zimmer** an einen soliden Herrn ab 15. September zu vermieten. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 14546

Koststudenten

werden bei einer gewesenen Lehrerin in ganze Verpflegung aufgenommen. Luftige Wohnung, grosser Garten zur Verfügung. Nach Wunsch auch Klavierbenützung. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14545

Koststudenten

werden aufgenommen. Nachhilfe von einem Vorzugsschüler der fünften Gymnasialklasse. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 14543

Schöne Wohnung

Im Hause Ringstrasse Nr. 8 kommt mit 1. September d. J. im ersten Stock eine schöne Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, 2 Dienstbotenzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Buchen-Brennholz

trocken, Scheiter sowie Prügel, zu haben bei Carl Jaklin, Weitenstein. 14539

Stabile Platzagenten

werden für den Verkauf von in Oesterreich gestatteten Losen aufgenommen, auch fix angestellt. Anträge unter „Merkur“, Brünn, Neugasse Nr 20. 14514

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2— halbwisse K 2-80, weisse K 4— prima daunenweiche K 6—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8—, Daunen grau K 6—, weisse K 10— Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen K 24—, Tuchent allein K 12—, 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50 und 4—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 62**, Böhmerwald. Nichtkonvenierendes ungetauscht oder Geld retror. Preisliste gratis und franko.

Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
übernimmt

Spareinlagen gegen $4\frac{1}{2}\%$

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstag) **Verzinsung.** — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.: **Hypothekarkredit** zu $5\frac{1}{2}\%$, **Bürgschaftskredit** gegen Wechsel u. Schuldschein zu 6% , **Kontokorrent-Kredit** : bedeckt zu 6% , unbedeckt zu $6\frac{1}{2}\%$.

Der Vorstand.

Gastwirtschaft

„zur Stadt Neugraz“

schönes einstöckiges Haus im Vororte Gaberje in unmittelbarer Nähe von Cilli, Eckposten mit schönem Sitz und Gemüsegarten ist **preiswert zu verkaufen**. Näheres bei Karl Schmiderer in Radkersburg

Eichen- und Buchen - Brettelböden, sowie **Parquetten** I. und II. Qualität, **Schiffboden** ohne sichtbare Nagelung in Lärchen und Fichten liefert und legt

Ferdinand Pototschnigg 14307

Dampftischlerei in Marburg a. D.



Unübertroffen
ist die von mir erfundene, an meinem 8-jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte gesetzlich geschützte

Ella-Haarpomade

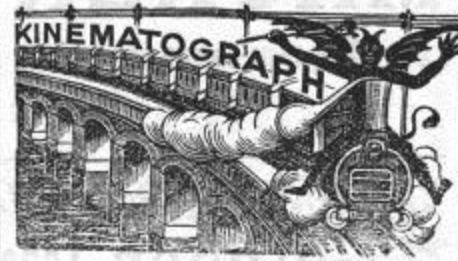
die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haar- u. Bartwuchs befördert, das Haar vor den frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemün erleichtert wird. **Ella Haarpomade** wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestrasse 2
2 Stock, Tür 12. 13855

Verkaufsstelle in Cilli: D. ogerie J. Fiedler, Bahnhofgasse.
Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.



Auf der Festwiese The Royal Wonder Bio



Sonntag, 30. August
nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr

Montag, 31. August
abends 8 Uhr

grosse Vorstellungen

mit hochinteressantem Programme.

Dienstag und Mittwoch neues Programm.

L. Géni, Direktor u. Eigentümer

Mädchenheim Hausenbüchl

CILLI

für Mädchen welche die deutschen Volks- und Bürgerschulen besuchen wollen.

Gewissenhafte Beaufsichtigung und Verpflegung.

Französischer, Italienischer, Englischer, Handarbeits- und Musik-Unterricht. 14514

Auskünfte werden im Heim erteilt.

Vereinsbuchdruckerei „Seleja“ in Cilli.

Einladung

zu der am 5. September um 4 Uhr nachmittags im städtischen Gemeinderatssaale stattfindenden

Vollversammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Allfällige Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um halb 5 Uhr abends statt.

Der Vereinsauschuss.

Erste untersteirische
Brückenwagenerzeugung

Gottfried Gradt

Bau- und Kunstschlosserei,
Eisenkonstruktionswerkstätte

Telephon Nr. 53

konzessionierter Wasserleitungs-Installateur

Telephon Nr. 53

erlaubt sich hiemit seinen geschätzten Kunden und den P. T. Hausbesitzern von Cilli und Umgebung ergebenst mitzuteilen, dass er sämtliche

Wasserleitungs-Installations-Arbeiten

gegen 3jährige Garantie für richtig und solid ausgeführte Arbeit übernimmt und bittet um geschätzte Aufträge. **Kostenlose Vorschläge bereitwilligst.**

14367

Hochachtungsvoll

Gottfried Gradt.